



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

SELK: Ja zur Unterzeichnung der Charta Oecumenica

Seite 3:

„Theologische Schlamperei können wir uns nicht leisten!“

Seite 6:

FSJ in der SELK für weitere drei Jahre gesichert

Seite 7:

USA: Internationale LLL-Konferenz in Peoria

Seite 9:

Österreich: Den Kindern ein Heimatgefühl geben

Seite 12:

Krelinger theologische Studienarbeit besteht 30 Jahre

Seite 15:

Breite Mehrheit für Beten im Kindergarten

Seite 17:

Von Kontakten mit kleinen und großen Leuten

Seite 20:

Esoterik – Ein kurzer Streifzug (VIII) – Beispiel: Rosenkreuzer (Schlussbemerkungen und Überlegungen zur Beurteilung)

Seite 21:

Scheele: Kein gemeinsames Abendmahl

Seite 22:

Kirchenzeitungen planen Projekte zum Ökumenischen Kirchentag

Markus Nietzsche wird neuer Missionsdirektor der LKM Einführung im Juli

Bergen-Bleckmar, 19.3.2003 [selk]

Am 19. März 2003 hat das Kollegium der Lutherischen Kirchenmission (LKM) des in Bergen-Bleckmar ansässigen Missionswerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Markus Nietzsche (38) zum neuen Missionsdirektor gewählt. Die Wahl war erforderlich geworden, nachdem der derzeitige Amtsinhaber, Pfarrer Gerhard Heidenreich (54), im vergangenen Jahr die Berufung zum Seelsorger des Pfarrbezirks Neuruppin der SELK angenommen hatte und zum 1. August 2003 dorthin wechseln wird.

Markus Nietzsche wurde in Südafrika geboren als Sohn eines Missionars der LKM. Er wuchs in Südafrika auf, erhielt dort seine Schulausbildung und später auch einen Teil seiner theologischen Ausbildung. Nach dem Examen an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel bei Frankfurt am Main und einem Vikariat in der SELK und ihrer kanadischen Schwesterkirche wurde er 1994 ordiniert. Danach wurde er von der LKM nach Gifhorn entsandt. Sein Auftrag war eine missionarische Arbeit unter Spätaussiedlern in und um Gifhorn zu beginnen. Daraus ist die Philippusgemeinde der SELK in Gifhorn-Gamsen entstanden, zu der Russland-Deutsche und Deutschland-Deutsche gehören.

Markus Nietzsche ist verheiratet. Das Ehepaar hat drei Kinder.

Es ist geplant, dass Einführung und Amtsantritt des neuen Missionsdirektors und die Verabschiedung des derzeitigen am 13. Juli 2003 in Bleckmar stattfinden im Rahmen des diesjährigen Missions- und Jahresfestes der LKM.

Gerhard Heidenreich

Werner Klän übernimmt Lehrstuhl für Systematische Theologie Neue Perspektiven für SELK-Hochschule in Oberursel

*Bergen-Bleckmar/Oberursel,
22.3.2003 [selk]*

Neue Perspektiven für die Arbeit an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel (bei Frankfurt am Main) eröffnen aktuelle Entscheidungen der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die jetzt getroffen wurden.

Nachdem das kirchenleitende Gremium unter Leitung von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) bereits auf seiner Sitzung in Februar beschlossen hatte, Pfarrer a.D. Peter Matthias Kiehl (43) zum Wintersemester 2003/2004 für fünf Jahre mit der Wahrnehmung des vakanten Lehrstuhls für Praktische Theologie zu beauftragen, wurden auf der Sitzung am 20. März im Bergen-Bleckmar auch Entscheidungen zu den Lehrstühlen für Systematische Theologie und Kirchengeschichte gefällt. Dabei stimmte die Kirchenleitung einer von der Fakultät der Oberurseler

SELK-Hochschule vorgeschlagenen und vom Kuratorium der Hochschule empfohlenen Lösung zu. Sie berief den bisherigen Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte an der LThH, Professor Dr. Werner Klän (50), auf den vakanten Lehrstuhl für Systematische Theologie. Der Lehrstuhlwechsel erfolgt zum bevorstehenden Sommersemester 2003. Zu diesem Zeitpunkt gilt auch die Beauftragung von Pfarrer Dr. Gilberto da Silva (37) mit der Wahrnehmung der Dozentur im Fach Kirchengeschichte an der Oberurseler Hochschule (<http://www.lthh-oberursel.de>). Da Silva war seit dem Sommersemester 2002 mit der Lehrstuhlvertretung im Fach Systematische Theologie an der LThH betraut.

Die Entscheidungen waren in haushaltstechnischer Hinsicht möglich geworden, nachdem die Hochschule ihre Bereitschaft erklärt hatte, sich an den entstehenden finanziellen Mehraufwendungen der Gesamtkirche zu beteiligen.

Mit den genannten Beschlüssen der Kirchenleitung ist nun die Besetzung aller fünf Lehrstühle für die nächsten Semester gesichert. Dabei ist der Lehrstuhl für Altes Testament mit Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (46) besetzt, während Professor Dr. Volker Stolle (63) den Lehrstuhl für Neues Testament innehat.

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) abschließend über die Unterzeichnung der „Charta Oecumenica“ durch den Bischof der SELK beraten. Die von der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen herausgegebene „Charta Oecumenica“ mit dem Untertitel „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“ befindet sich zurzeit in einem Beratungsprozess der Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Die offizielle Unterzeichnung des Dokuments durch die zustimmenden ACK-Kirchen soll anlässlich des diesjährigen Ökumenischen Kirchentages am 30. Mai in Berlin stattfinden.

Den Beratungen im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, war ein ausführlicher innerkirchlicher Konsultationsprozess in der Theologischen Kommission, in Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden selbst sowie in den Pfarrkonventen aller elf Kirchenbezirke der SELK vorausgegangen. „In keiner der Mitgliedskirchen der ACK ist ein derartig breiter Diskussionsprozess über die Annahme dieses Dokuments geführt worden“, so der Ökumenereferent der SELK, Professor Dr. Werner Klän (Oberursel bei Frankfurt am Main).

S-l

SELK: Ja zur Unterzeichnung der Charta Oecumenica Unterzeichnung erfolgt auf dem Ökumenischen Kirchentag

Bergen-Bleckmar, 23.3.2003 [selk]

Auf ihrer Frühjahrstagung vom 20. bis zum 22. März konnten in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden der Selbständi-

sie in der Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ zusammengetragen wurden, nicht eingeschränkt oder überholt werden.

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden beschlossen, ihre Zustimmung zur Unterzeichnung des Dokuments durch SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) zu geben. In der Beschlussfassung heißt es: „Weil die Charta Oecumenica nach ihren eigenen Worten keinen lehramtlich-dogmatischen oder Kirchenrecht setzenden Charakter hat, sondern eine grundsätzliche Vereinbarung darstellt, wie Kirchen miteinander umgehen sollen, stimmen Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden nach Zustimmung aus allen Bezirkspfarrkonventen der SELK der Unterzeichnung der Charta Oecumenica zu. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden verstehen diese Zustimmung so, dass sie im Rahmen der geltenden Ordnungen der SELK steht.“

S-l

Konfirmation, Gottesdienstführer und Internet SELK: Liturgische Kommission tagte in Limburg

Limburg, 7.3.2003 [selk]

Zu ihrer jüngsten Sitzung trafen sich die Mitglieder der Liturgischen Kommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der St. Johannes-Gemeinde der SELK in Limburg an der Lahn. Unter dem Vorsitz von Pfarrer a.D. Peter Matthias Kiehl (Limburg) widmete sich die Kommission schwerpunktmäßig der Erstellung einer Agenda für die Konfirmation. Einigkeit bestand bei den Kommissionsmitgliedern darin, die Konfirmationsagenda für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden und für die

Evangelische Kirche der Union, die 2001 als neu bearbeitete Ausgabe der „Agende III“ erschienen ist, nicht für die SELK zu übernehmen. „Sicherlich kann man vieles aus dieser Agende auch für unsere Gottesdienste nutzbar machen, aber letztlich ist die Agende viel zu umfangreich und auch aus theologischen Gründen nicht in allen Teilen übernehmbar“, so Pfarrer Jürgen Schmidt (Kassel), Mitglied der Liturgischen Kommission. Nach wie vor arbeitet das liturgische Gremium auch an theologischen Fragen. Hier sind besonders das Konfirmationsversprechen und die sogenannte Geistmitteilung zu nennen. Auf der Tagung in Limburg legten alle Mitarbeiter selbst erarbeitete Vorschläge für einen Konfirmationsgottesdienst vor. Ein eigener Entwurf könnte dann in einer „Kernagende“ zur Konfirmation aufgenommen werden. Angedacht wurde, ob ein solcher Text neben einem „Vorstellungsgottesdienst“ und einer gottesdienstlichen Handlung zum Wiedereintritt mit in die bereits zur Erprobung freigegebene Taufagende eingebunden werden könnte.

Auf der nächsten Sitzung, die im Mai in Kassel stattfinden soll, hofft die Kommission, einen seit längerer Zeit in Vorbereitung befindlichen „Gottesdienstführer“ endgültig verabschieden zu können. Vorgesehen ist ein „Vademecum“ durch den lutherischen Gottesdienst. Mit dieser anleitenden Erklärung soll der Ablauf des Gottesdienstes Gästen, aber auch interessierten Gemeindegliedern verdeutlicht und transparent gemacht werden.

Damit die Liturgische Kommission mit ihrer Arbeit auf breiterer Basis in die Kirche hineinwirken kann, ist daran gedacht, sich in Zukunft im Internet zu präsentieren.

„Theologische Schlamperei können wir uns nicht leisten!“

SELK-Pfarrkonvente studieren Bibelstellen zur Frage der Frauenordination

Bielefeld, 27.2.2003 [selk]

Zu einem gemeinsamen Treffen kamen jetzt in Bielefeld die Pfarrkonvente der Kirchenbezirke Westfalen und Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Beratungen standen Bibelarbeiten in Kleingruppen zur Frage der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche. Jeweils zwei Bibelstellen, die gewöhnlich von Befürwortern oder Kritikern der Frauenordination vorgebracht werden, wurden im kleinen Kreis studiert und diskutiert. Dabei stand zum einen die Bemühung im Zentrum, die Texte als solche in ihrem Kontext wahrzunehmen und ihre Bedeutung zu erschließen. Zum anderen war den Konventualen daran gelegen, auf die jeweiligen Verstehenshorizonte aufmerksam zu werden, in die die Einzelnen die Texte einbetten.

Als Ertrag dieser Kleingruppenarbeiten kamen die Teilnehmer übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass die Arbeit an und mit den biblischen Texten hilfreich für das Gespräch untereinander und für die theologische Meinungsbildung gewesen sei. Dass die Arbeit an den Texten einige Mühe mit sich bringt und manche zuvor selbstverständlich eingenommene Position in Frage stellt, gehörte zu den weiteren Erkenntnissen dieses Tages. Dass dies gleichwohl für eine verantwortliche kirchliche Entscheidungsfindung unvermeidbar ist, brachte ein Teilnehmer so auf den Punkt: „Theologische

Schlamperei können wir uns nicht leisten!“

So verständigten sich die Konventualen darauf, in diesem Jahr in ihren jeweiligen Kirchenbezirken im Rahmen der turnusmäßigen Konventstreffen weiter exegetisch zum Thema „Das Amt im Neuen Testament“ zu arbeiten. Ein gemeinsames Auswertungsgespräch zwischen den Teilnehmern aus Niedersachsen-Süd und Westfalen soll sich später daran anschließen.

S-l

„Nicht gegeneinander, sondern miteinander gesprochen“

SELK: Treffen der Konvente Sachsen-Thüringen und Hessen-Nord

Erfurt, 4.3.2003 [selk]

In Erfurt kamen jetzt die Konvente Sachsen-Thüringen und Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einem dreitägigen Treffen zusammen, um das vor einem Jahr begonnene Gespräch über die Frage der Berechtigung der Ordination von Frauen fortzusetzen. Bei dieser Zusammenkunft diskutierten die Pfarrer sowohl im Plenum als auch in Kleingruppen über hermeneutische Fragen und Weichenstellungen (Vorverständnisse), die sich auf die Exegese der Schriftstellen auswirkt. Grundlage des Gesprächs war das Hermeneutik-Papier der Theologischen Kommission der SELK (abrufbar über <http://www.selk.de: Interaktiv/Download/Texte>) und ein Thesenpapier von Pfarrer Thomas Junker (Weißenfels).

Das Konventstreffen sei wertvoll gewesen, da sowohl ein besseres persönliches Kennenlernen als auch theologische Weiterarbeit

S-l

möglich gewesen seien, hieß es hinterher im Plenum. Man habe „nicht gegeneinander, sondern miteinander gesprochen“, das Treffen habe „zur Entspannung der Pfarrer mit unterschiedlichen Positionen beigetragen, auch wenn damit die gegensätzlichen Standpunkte nicht aufgelöst werden konnten.“

Erneut wurde deutlich, dass die Pfarrer die Heilige Schrift und konkrete Bibelstellen unterschiedlich interpretieren, jedenfalls verschiedene Konsequenzen aus den biblischen Belegen ziehen. Dabei ergibt sich auch die Frage, an welchen Punkten die Kirche in der bleibenden Bindung an die Schrift Freiheit hat, Weisungen als zeitgebunden zu interpretieren oder wo dies nicht zulässig ist.

Die Konventualen beschäftigten sich in den Gruppen ausführlich mit dem Vorverständnis des Exegeten, das immer mit in den biblischen Auslegungsvorgang einfließt. Es komme darauf an, sich dieses Vorgangs bewusst zu sein und ihn offen zu legen, hieß es dazu. Erst dann sei eine weiterführende Klärung in der Frage hinsichtlich der Ordination von Frauen möglich. Es war der Wunsch vieler Konventualer, in weiteren Treffen über die jeweiligen hermeneutischen Weichenstellungen an konkreten Bibelstellen zu arbeiten. Andere Stimmen im Konvent äußerten sich skeptisch, ob eine Weiterarbeit fruchtbar sei, da gerade im Blick auf die hermeneutische Frage verschiedene Ansätze nicht harmonisierbar seien. Darum müsse man die unterschiedlichen hermeneutischen Ansätze gegenseitig tragen.

Für kommende Gesprächsrunden zwischen den Konventen wurden verschiedene Wünsche benannt, so auch der, weitere wichtige Texte zum Thema zur Kenntnis zu nehmen. Dabei sollten zukünftige Gespräche die Frage nach den Ämtern im Neuen Testament, die biblischen Ansätze zu einer

theologischen Anthropologie und ökumenische Aspekte einbeziehen. Eine konkrete Zielvorstellung für die Weiterarbeit wird in den jeweiligen Konventen bedacht.

Es sei unumgänglich, weitere Gespräche zwischen Konventen und in den Gemeinden zu führen, so ein Fazit des Erfurter Treffens. „Die Kirche und die Pfarrer können und sollten intensiv und ‚gelassener‘ als bisher weiterarbeiten. Wir sollten offen die Probleme und Fragen ansprechen, ohne einander die theologische Glaubwürdigkeit abzusprechen. Dazu gehört, dass wir einander als Christen und Theologen in der Kirche respektieren.“

S-l

„Matthäus-Passion“ als Chorprojekt im Jubiläumsjahr SELK: 25 Jahre Junge Kantorei in Hessen-Nord

*Knüllwald-Rengshausen, 23.3.2003
[selk]*

Es war der 4. Februar 1978, als sich – auf Einladung der damals neuen Kantorin im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Regina Fehling – zwölf sehr junge Sängerinnen und Sänger in den Gemeinderäumen der Christusgemeinde im nordhessischen Melsungen einfanden, um erstmalig zu erleben, wie man mühelos einen ganzen Sonntagnachmittag singend verbringen kann. Dabei wurde übrigens auch der 15. Geburtstag eines Sängers gefeiert, der bis heute in Kantorei mitsingt, die aus jenen Anfängen entstanden ist.

Schnell sprach sich schnell herum, dass da jeweils an einem Sonntagnachmittag ein ganz besonderes Musik-Programm für junge Leute angeboten wurde und mehr und mehr Jugendliche aus den nord-

hessischen Gemeinden fanden den Weg zu dieser „Singe-Truppe“.

Kam es hier und da vor, dass sie bei zunächst gelegentlichen Diensten in Gottesdiensten und überregionalen kirchlichen Veranstaltungen als „Kinder-Kantorei“ angekündigt wurden, so wurde sie bald als „JuKa“ (Jugendkantorei, später Junge Kantorei) im SELK-Kirchenbezirk Hessen-Nord bekannt und anerkannt.

Es wurde der Wunsch wach, gemeinsam zu verreisen, um an einem geeigneten und schönen Ort längere Zeit zusammen zu sein, um intensiv singen und musizieren zu können, christliche Gemeinschaft zu pflegen, und ein interessantes Sightseeing-Programm zu erleben. Den Berichten über die lustigen, oft auch dramatischen Erlebnisse und Erfahrungen bei all den zahlreichen Freizeiten, zumeist geleitet von der Sprengel-Kantorin, im In- und Ausland (Berlin, Elsass, Frankreich, Schweden, Norwegen) lauschen auch die Kinder der JuKa-Eltern – einige davon sind inzwischen selbst JuKa-Mitglieder – immer wieder überrascht und sehr interessiert.

Die Freizeiten bewirkten, dass davon Begeisterte auch aus anderen Kirchenbezirken kürzere oder auch längere Zeit in der JuKa mitsangen. Dabei lässt sich die Zahl der Sängerinnen und Sänger, die im Laufe der 25 Jahre die so ganz eigene JuKa-Atmosphäre und -gemeinschaft genießen konnten, gar nicht mehr feststellen, bemerkenswert ist, dass eine stattliche Zahl von JuKa`lern inzwischen musikalisch-engagiert sowohl im Ehrenamt als auch hauptberuflich tätig sind.

Schon bald mauserte sich die JuKa zu einem besonders im nordhessischen Bereich, aber auch weit über dessen Grenzen hinaus überzeugendem und sehr beachteten Klangkörper, aufgeschlossen für alle musikalischen Stile und Richtungen. So standen von Anfang

an neben klassischer und romantischer Musik zeitgenössische Werke auf den Programmen ihres musikalischen Engagements: in Gottesdiensten, bei Ordinationen, bei Einführungen, bei Kirchentagen, Kirchenmusik- und anderen Festen, bei Einweihungen, Abendmusiken sowie bei Chorkonzerten im In- und Ausland.

Vorbereitet werden die umfangreichen Dienste und Einsätze beim monatlichen Probentag – zumeist samstags, jeweils an einem anderen Ort. Dabei halten auch lange Anreisen diese stets motivierten Musizierenden (Jugendliche, Eltern mit ihren Kindern, jung gebliebene Erwachsene) nicht davon ab, wieder und wieder akribisch am Chorklang, am Rhythmus, an der Aussprache zu feilen, um dem Charakter und der Aussage des in Arbeit genommenen Werkes so nah wie möglich zu kommen.

Die monatlichen Regulär-Proben werden seit über zehn Jahren ergänzt durch Projekt-Proben, in denen – gemeinsam mit der martin-luther-kantorei als „Schwester“ im Sprengel Süd und mit interessierten Gästen – große Werke für Soli, Chor und Orchester erarbeitet werden. So der „Messias“ von Georg Friedrich Händel, die Johannes-Passion, doppelchörige Motetten und die „Hohe Messe h-Moll“ von Johann Sebastian Bach, das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms.

Im JuKa-Jubiläumjahr stellt sich den beiden „Süd“-Kantoreien eine weitere bemerkenswerte Herausforderung: die Erarbeitung der „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach steht auf dem Probenplan. Sie soll im März 2004 zur Aufführung gelangen.

Wer nach Motivation und Engagement für das Singen und Musizieren gerade und besonders in

dieser Kantorei fragt, bekommt zur Antwort, man wolle mit dieser Chorarbeit „in einer fröhlichen Glaubens-Gemeinschaft dem Auftrag gerecht werden, Jesus Christus zu dienen: mit Lob, Preis, Dank und Anbetung seines heiligen Namens“.

S-I

Jährliche Mitarbeitergespräche mit Pfarrern SELK-Superintendent: Konkrete Jahresziele vereinbaren

Kassel, 22.3.2003 [selk]

Auf der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kündigte Superintendent Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn) jährliche Mitarbeitergespräche mit den Pfarrern seines Kirchenbezirks an. Die Synode tagte am 14. und 15. März in Kassel. Holst sieht in der Praxis solcher Mitarbeitergespräche ein wirksames Instrument über das aufwändige Verfahren der Visitation hinaus, mit den Pfarrern in einem regelmäßigen konstruktiven Kontakt zu stehen. Bei den in Aussicht genommenen Gesprächen sollten „konkrete Jahresziele“ für die Arbeit des jeweiligen Pfarrers vereinbart werden.

Mehr als bisher sollten sich Kirchenvorstände und Pfarrer den Themen der Gemeindeleitung und der Begleitung der Mitarbeiter in den Gemeinden stellen, so der Superintendent in seinem Bericht vor der Synode. Weitere Aufgaben für die Gemeindearbeit sieht Holst darin, dass in den Gemeinden die „Arbeit“ mit der Bibel, etwa in Bibelabenden und Glaubenskursen, verstärkt und die Bildung von „Hauskreisen“ als kleine „Zellen“ innerhalb der Gemeinde unterstützt werde.

Die finanzielle Situation des Bezirkes sei angespannt, erklärte der seit 1994 im nordhessischen Balhorn tätige Pfarrer. Einige Gemeinden konnten ihre für das Jahr 2002 zugesagten Prognosen nicht einhalten. Die zukünftige finanzielle Entwicklung sei von der Leitung des Bezirks und den Kirchenvorständen der Gemeinden im Blick zu behalten. Holst betonte, dass die jährlich abzugebende Prognose, die an die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der sich alleine aus freiwilligen Beiträgen und Spenden erhaltenden SELK weitergeleitet wird, als eine verbindliche Zusage zu verstehen sei. Die Gemeinden würden gebeten, einerseits ihre finanzielle Situation realistisch einzuschätzen und andererseits alles zu tun, um die Kirche und ihre Pfarrer weiterhin finanziell zu tragen. Der Finanzbeirat werde in Zukunft durch Besuche in den Gemeinden Hilfestellungen zu finanziellen und damit verbundenen Fragen im Blick auf den „Gemeindeaufbau“ geben.

Neben dem Bericht des Superintendents nahm die Synode weitere Berichte entgegen, so den des Propstes im Sprengel Süd, Pfarrer Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) über die Arbeit der SELK-Kirchenleitung und die Berichte der Beauftragten für die Kindergottesdienstarbeit, Hans Holland-Moritz (Edertal-Bergheim), und für die Diakonie im Kirchenbezirk, Karin Löber(Kassel).

Thematisiert wurde auch die 10. Kirchensynode der SELK, die vom 17. bis zum 22. Juni im Bereich des Kirchenbezirks Hessen Nord stattfinden soll, in Melsungen. Mit zwei Anträgen wendet sich die Bezirks-synode an die Kirchensynode. Dabei geht es einmal um die Stelle des Diakoniedirektors, bezüglich derer es im Raum der SELK Überlegungen zur Umstrukturierung gibt, die man aber gerne im Status erhalten sehen möchte. Die Konstellation, das Diakoniedirek-

torenamt durch eine „halbe Stelle“, verbunden mit der weiteren „halben Stelle“ eines Gemeindepfarramtes, umzusetzen, habe sich bewährt und sollte weiter erhalten bleiben, so die Meinung der Synode. Zum andern hat sich die Synode ein Anliegen des Amtes für Kirchenmusik der SELK zu eigen gemacht und beantragt, dem kirchenmusikalischen Fachgremium der SELK künftig Antragsrecht sowie obligatorisch Sitz und Stimme auf der Kirchensynode zu geben.

S-I

FSJ in der SELK für weitere drei Jahre gesichert „Modellprojekt FSJ 2002“ läuft erfolgreich

Bergen-Bleckmar, 24.3.2003 [selk]

Für den weiteren Erhalt des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – <http://www.fsj-in-der-selk.de> – haben sich jetzt in Bergen-Bleckmar Kirchenleitung und Kollegium der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausgesprochen. Mit überwältigender Mehrheit beschloss das kirchenleitende Gremium auf seiner Frühjahrstagung vom 20. bis zum 22. März im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, das sozial-diakonische Angebot zunächst für drei weitere Jahre auch durch die SELK zu gewährleisten.

Das FSJ, früher als „Diakonisches Jahr“ bezeichnet, hat in der SELK Tradition. Seit Herbst 2002 gibt es intensive Bemühungen, die Trägerschaft auch weiterhin aufrechtzuerhalten, nachdem gestiegene gesetzliche Anforderungen und die geltenden Bedingungen für die Förderung dies in Frage gestellt

haben. In dem noch bis Ende August 2003 laufenden „Modellprojekt FSJ 2002“ hat sich die SELK zum Ziel gesetzt, das FSJ-Angebot zu optimieren und die Zahl der Einsatzstellen deutlich zu steigern. Dabei sind erstmals auch Einsatzstellen in Gemeinden im Angebot. Die Vertreter des SELK-Initiativkreises „Modellprojekt FSJ 2002“, Pfarrer Michael Zettler aus Frankfurt/Main (Sprecher), Dipl. Sozpäd. Dorte Kreckel aus Homberg/Efze (FSJ-Referentin der SELK) und Kirchenrat Michael Schätzel aus Hannover (Vertreter der Kirchenleitung), konnten vor Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten von der erfolgreichen Durchführung des Modellprojekts berichten. Das Projektziel von 25 FSJ-Stellen konnte erreicht werden. Die Aussicht, alle Stellen zum neuen Kurs 2003/2004 zu besetzen, sind gut, denn die eingehenden Bewerbungen übersteigen das bisherige Aufkommen weit. Waren es im ersten Projektjahr drei Absolventinnen, so durchlaufen zurzeit 18 AbsolventInnen das FSJ. Die 2000 von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten beschlossene Anbindung des FSJ an das Jugendwerk der SELK hat sich bewährt. Das gilt für die organisatorische Zusammenarbeit – das FSJ-Büro ist an die Geschäftsstelle des Jugendwerks angegliedert worden –, aber auch für die Kooperation in der Arbeit an und mit Jugendlichen. Auch zum Diakonischen Werk der SELK gibt es eine geordnete Verbindung, denn während des Modellprojekts ist das FSJ in der SELK Mitglied in der Vollversammlung des Diakonierates der SELK geworden.

Finanziell kann sich das FSJ in der SELK noch nicht selbst tragen. Um dies zu erreichen, seien verschiedene Maßnahmen in Angriff und in Aussicht genommen worden, hieß es in Bleckmar. Vor allem wurde auf die in Gründung befindliche Stiftung der S.T.A.A.K-Stiftung als

einer Stiftung des Jugendwerks der SELK zur Förderung von Freiwilligendiensten hingewiesen. Die Stiftung erinnere mit ihrem Namen an fünf Jugendliche der SELK, die 1991 auf dem Weg zu einem Freiwilligendienst in Dirkiesdorp/Südafrika tödlich verunglückt seien: Stephan Böhm, Tanja Baumann-Wilkens, Ariane Wilkens, Anne Schneider und Katrin Utpatel.

Trotz verschiedener Maßnahmen und der unmittelbar vor ihrer Gründung stehenden Stiftung ist das FSJ in der SELK vorerst noch auf Hilfe der Gesamtkirche angewiesen. Mit dem Beschluss, das FSJ in der SELK für zunächst drei weitere Jahre fortzuführen, wurde denn auch entschieden, Haushaltsmittel für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Der Initiativkreis „Modellprojekt FSJ 2002“ werde sich mit Auslauf des Projekts zum 31. August 2003 auflösen, erklärte Sprecher Michael Zettler. Die seinerzeit beschlossene Anbindung an das Jugendwerk habe sich inzwischen bewährt, die Vernetzungen mit dem diakonischen Werk und der Kirchenleitung der SELK seien in ausreichendem Maße gewährleistet, sodass es keines besonderen FSJ-Arbeitskreises mehr bedürfe.

Das FSJ bietet jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren die Chance, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln, soziale Kompetenzen zu erweitern, die Gesellschaft mitzugestalten, berufliche Orientierung im Wahrnehmen sozialer Berufsfelder zu finden und die persönliche Eignung für einen sozialen Beruf zu prüfen. Inzwischen kann das FSJ auch anstelle des Zivildienstes abgeleistet werden. Das FSJ in kirchlicher Trägerschaft stellt dieses Jahr auf eine christliche Basis und sieht den Einsatz christlich motiviert und geprägt.

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Theologische Ausbildung für Einwanderer nimmt Arbeit auf Kulturelle Barrieren überwinden

*Bochum, 24.3.2003
[selk]*

Mit 25 Studenten und 19 Mentoren aus den ganzen USA hat das Einwandererinstitut für Theologie (Ethnic Immigrant Institute of Theology (EIIT)) mit einer Tagung vom 17. bis 19. Februar 2003 am Concordia Seminary in St. Louis seine Arbeit aufgenommen. EIIT ist ein gemeinsames Projekt des Concordia Seminary, St. Louis, dem Missionswerk der Lutherischen Kirche - Missouri Synod (LC-MS) den Einwanderergemeinden, aus denen die Studenten kommen, sowie den Kirchenbezirken zu denen diese Gemeinden gehören. EIIT soll Pfarrer und Missionare für die Arbeit in Einwanderergemeinden ausbilden. Zum Programm gehören Fernkurse, Treffen unter der Leitung von Mentoren und Kurse am Concordia Seminary.

Geleitet wurde der erste Kurs von Pfarrer Johannes Mengsteab, dem Director des EIIT-Programms, gemeinsam mit Pfarrer John Palka, der den Lehrplan entworfen hat; Dr. Andrew Bartelt, Vizepräsident für akademische Angelegenheiten am Concordia Seminary; Professor David Wollenburg, Leiter des theologischen Fernkursprogramms DELTO (Distance Education Leading To Ordination) und Pfarrer Dr. Jan Case, der für das Mentorentraining zuständig ist.

„Die LCMS braucht solche neuen Ausbildungsformen, damit sie Menschen erreicht, die wegen der kulturellen Barrieren bisher nicht erreicht werden konnten“, be-

schreibt Johannes Mengsteab die Ziele des Programms.

Neben dem ersten Grundkurs in Lutherischer Theologie beschäftigten sich die Kursteilnehmer auch mit technischen Aspekten ihrer weiteren Ausbildung: Internet-gestütztes Studium, Audio-Konferenzen, effektiver Einsatz von Email und Nutzung des Internetangebotes des Concordia Seminary standen auf dem Programm.

bo

USA: Internationale LLL- Konferenz in Peoria

Bochum, 24.3.2003 [selk]

Mehr als 4.000 Lutheraner aus über 50 Ländern werden zur 86. Jahreskonferenz der Internationalen Lutherischen Laien-Liga (LLL) in Peoria im US-Bundesstaat Illinois erwartet. Die Tagung vom 17. bis 20. Juli 2003 steht unter dem Leitwort „Reif zur Ernte“ aus Johannes 4, 35.

Das Programm bietet Comedy, Musik, Vorträge, Workshops, Seminarangebote, Gottesdienste und Servent Events, bei denen die Konferenzteilnehmer in Peoria praktische Hilfe leisten. Daneben stellen Mitarbeiter der Lutherischen Stunde auf einer großen Ausstellung ihre Arbeit in über 50 Ländern vor.

bo

Wenn Erwachsene (zurück) in die Kirche wollen VELKD dokumentiert Konsultation ihres Gemeindegkollegs in Celle

Bochum, 24.3.2003 [selk]

Die evangelische Kirche hat gegenüber der römisch-katholischen Kirche zwar eine höhere Austrittsrate – 0,7 gegenüber 0,5 Prozent –, doch verzeichnet sie mit

0,22 Prozent deutlich mehr Neuzuw. Wiedereintritte als die katholische Kirche (0,05 Prozent). Darauf hat Professor Dr. Detlef Pollack, der den Lehrstuhl für vergleichende Kulturosoziologie an der Universität Frankfurt/Oder inne hat, aufmerksam gemacht. Pollack referierte diese Daten bei einer Konsultation des Gemeindegkollegs der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Celle unter dem Thema „Wenn Erwachsene (zurück) in die Kirche wollen“. Seiner Einschätzung nach bildeten „in der Regel nicht Glaubensfragen den Ausgangspunkt für den Wunsch nach (Wieder-)Eintritt in die Kirche. Vielmehr spielten sich oft zufällig ergebende soziale Kontakte die entscheidende Rolle“.

Pastor Dr. Michael Wohlers, der die Wiedereintrittsstelle der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers leitet, zog eine positive Bilanz seiner Arbeit. Seit Mai 2000 habe es mehr als 300 Wiedereintritte gegeben. Der Schwerpunkt liege bei der Gruppe der 25-34-Jährigen sowie bei den über 55-Jährigen. Dass sich Menschen wieder der Kirche zuwendeten, sieht Wohler so: „Es sind positive Einzelerfahrungen, eine neue Lebenssituation, sozialdiakonisches Engagement, das unterstützenswert erscheint, Begegnungen am Arbeitsplatz, ein neu entdecktes Image von Kirche und oft auch das Gefühl, dass Kirche eine Gemeinschaft ist, bei der man dazugehören möchte, auch wenn man an ihr nicht partizipieren will“.

Pfarrer Georg Werner, Theologischer Referent im Diakonischen Amt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Radebeul bei Dresden, machte bei der Konsultation auf spezielle Fortbildungsangebote aufmerksam, die Wissen über Glaube und Kirche vermittelten. Kurse wie „Glauben verstehen“ hätten nicht in erster Linie zuerst das persönliche Glauben zum Ziel, sondern sollten

die Mitarbeitenden in die Lage versetzen, die Ziele der Diakonie zu verstehen und Kirche kennen zu lernen. Die Teilnahme an den Kursen sei nicht verpflichtend. In der sächsischen Landeskirche gehören etwa die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keiner Kirche an, die Mitglied Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) ist. Dies hänge nicht zuletzt auch damit zusammen, dass die Zahl der Beschäftigten – 1990 waren es etwa 2.500 – auf inzwischen rund 15.500 angewachsen sei.

bo

VELKD: Aufbaustudiengang Liturgiewissenschaft Ökumenische Kooperation bei Qualifizierungsmaßnahme

Bochum, 24.3.2003 [selk]

Mit Beginn des Wintersemesters 2003/04 wird an den Theologischen Fakultäten Erfurt, Halle, Jena und Leipzig ein „Aufbaustudiengang Liturgiewissenschaft“ in ökumenischer Kooperation angeboten. Er ist nach den Worten der Geschäftsführerin des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Leipzig, Pfarrerin Dr. Irene Mildenerger, in dieser Form „einmalig“ in Deutschland. Das Angebot, das in Verbindung mit dem Institut der VELKD erarbeitet wurde, richtet sich an Absolventinnen und Absolventen, die bereits ein Theologie- oder Kirchenmusikstudium abgeschlossen haben und sich aus wissenschaftlichem Interesse oder mit Blick auf die Berufspraxis besondere Kompetenz im Bereich der Liturgiewissenschaft erwerben wollen. „Ziel der ökumenisch ausgerichteten Kooperation dieses Aufbaustudiengangs ist es, Geschichte und Gegenwart des Gottesdienstes der verschiedenen christlichen Traditionen kennen zu

lernen, die jeweils implizite Theologie zu erarbeiten und daraus für die eigene Gottesdienstpraxis wie für das ökumenische Gespräch Kriterien zu entwickeln“, so Frau Dr. Mildenerger.

Der Aufbaustudiengang dauert vier Semester. Die inhaltliche und studienorganisatorische Verantwortung verbleibt bei der Fakultät, an der sich die Studierenden einschreiben. Absolventen erhalten nach erfolgreichem Abschluss den Grad Magister Artium (M.A.). Das Konzept entwickelten: Professor Dr. Benedikt Kranemann, der den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt inne hat, Professor Dr. Hermann Goltz, Leiter des Seminars für Konfessionskunde der Orthodoxen Kirchen in Halle, Professorin Dr. Anne M. Steinmeier, die in Halle Praktische Theologie lehrt, Professor Dr. Martin Wallraff, Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte in Jena, sowie Professor Dr. Wolfgang Ratzmann, der in Leipzig Praktische Theologie lehrt und das Liturgiewissenschaftliche Institut der VELKD leitet.

Kinder schon als Babys taufen Nordelbischer Bischof appelliert an Eltern

Bochum, 24.3.2003 [selk/epd]

Der Schleswiger Bischof Hans Christian Knuth hat an Eltern appelliert, ihre Kinder schon als Säuglinge taufen zu lassen. Zugleich bedauerte er den anhaltenden Trend, dass viele Jugendliche erst kurz vor ihrer Konfirmation getauft würden. Kinder sollten so früh wie möglich von christlichen Inhalten erfahren und mit ihnen aufwachsen, sagte der evangelische Theologe in Flensburg.

Knuth widersprach damit der Auffassung, dass ein Kind später selbst entscheiden solle, ob es zur Kirche gehören und sich taufen lassen wolle. Dahinter stehe die Annahme, ein weitgehend unbeeinflusstes Kind werde von allein zu einem freien, selbstbewussten und moralisch untadeligen Erwachsenen. Diese Annahme sei aber falsch, so Knuth.

Entscheidend für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sei der Einfluss von außen, so Knuth. „Der Mensch findet zu seinem eigentlichen Wesen nicht aus sich selbst heraus, sondern nur durch sein Angesprochensein von außen.“ So wie Vater und Mutter erst durch ihr Kind zu Vater und Mutter werden, so werde der Mensch erst durch die Begegnung mit seinem Schöpfergott zum Menschen. Dieser Prozess sollte so früh wie möglich gefördert werden.

bo

Pommern: Kirche ruft zu Mitgliederzählung auf

Bochum, 24.3.2003 [selk]

Mit einer Zählung aller Gemeindeglieder will die Pommerische Evangelische Kirche bis zum Mai eine gesicherte Zahl ihrer Mitglieder erhalten. Diese „Inventur“ sei nötig geworden, da durch die Einführung eines zentralen kirchlichen Meldewesens Widersprüche zwischen den Meldelisten von Kirchgemeinden und den Einwohnermeldeämtern entdeckt worden seien, sagte Konsistorialpräsident Hans-Martin Harder am 18. März in Greifswald.

Zurzeit könne deswegen keine Aussage über die tatsächliche Zahl der Kirchenmitglieder gemacht werden. Die Ursachen dafür lägen unter anderem darin, dass von den Kirchgemeinden und Kirchenkreisen nicht kontrolliert worden sei, ob Taufen oder Kircheng Austritte bei den Einwohnermeldeämtern

bo

auch korrekt in die Meldedaten übernommen worden seien, sagte die Leiterin des kirchlichen Meldewesens, Ilona Fröhlich.

Auch seien Rentner und Selbstständige nach der Wiedervereinigung 1990 von den Meldeämtern nicht nach ihrer Kirchenzugehörigkeit befragt worden. Die derzeit für die Finanzplanungen der Kirche zu Grunde gelegte Zahl von 120.000 Gemeindemitgliedern könne durchaus um bis zu 20.000 zu hoch oder zu niedrig sein.

bo

Württemberg: Multikultureller Gottesdienst als Ausdruck Beziehungen zu Gemeinden anderer Sprache und Herkunft neu geordnet

Bochum, 24.3.2003 [selk]

Die Verbindungen zwischen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft sollen enger werden. Eine Voraussetzung dafür wurde zu Beginn dieses Jahres geschaffen. Bisher war das Diakonische Werk Württemberg für die Zusammenarbeit mit den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Württemberg zuständig, seit dem 1. Januar 2003 ist es der Evangelische Oberkirchenrat.

Diese Neuerung wurde am 23. Februar in einem außergewöhnlichen Gottesdienst in der Stuttgarter Pauluskirche begangen. Zahlreiche Vertreter der insgesamt 42 Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Württemberg waren in diesem Gottesdienst vertreten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind in Württemberg wie im übrigen Deutschland Exilkirchen entstanden, in Württemberg waren es vor

allem orthodoxe und protestantische. Anfang der sechziger Jahre kamen mit den „Gastarbeitern“ weitere Gemeinden von Griechen, Spaniern und Italienern hinzu. Zuwendungen an die Gäste wurden von Arbeiterwohlfahrt, Caritas und Diakonischem Werk verteilt. Das Diakonische Werk Württemberg hat dann auch die Betreuung der evangelischen und orthodoxen Gemeinden übernommen.

Den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Württemberg gehören Menschen aus Armenien, Ägypten, Äthiopien, China, England, Eritrea, Finnland, Ghana, Griechenland, Italien, Japan, Kongo, Korea, Lettland, Makedonien, Nahost, Niederlande, Nigeria, Rumänien, Russland, Serbien, Syrien, Ungarn und Vietnam an. Viele der Gemeinden sind Gäste in evangelischen Kirchengemeinden. Ihnen werden Kirchen und andere Räume für Gottesdienste und Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Die Landeskirche unterstützt das Leben von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft finanziell und auch durch die Anstellung von hauptamtlichen Pfarrern.

bo

Österreich: Den Kindern ein Heimatgefühl geben Steffensky macht Mut zu Glaube im Kinderzimmer

Bochum, 24.3.2003 [selk]

„Ich lerne das Beten auch durch die alten Formeln, durch die Psalmen, durch das Vaterunser, durch überlieferte Lieder. Manchmal fallen sie mir leichter als die eigenen Worte. Man kann seinen eigenen halben Glauben, der schließlich auch sein Recht hat, mit der Sprache, der Geschwister – der toten und der lebenden – maskieren.“ Er könne gerade in einer Zeit der Glaubensnot, in der vielen das Beten schwer

fällt, Traditionen positive Seiten abgewinnen, so der Hamburger Theologe Fulbert Steffensky, bei einem Vortrag am 14. März im österreichischen Villach. Er ermutigte die Erziehenden, den Glauben in den „Kinderzimmern“ zu praktizieren. Den Kindern ein „Heimatgefühl“ zu geben, sei die Aufgabe der Lehrer, Seelsorger und Eltern. Dabei gehe es darum, die Herzen zu öffnen für bestimmte Zeiten und Rhythmen, die mit Orten und Ritualen verbunden werden. Kindern wieder die Einfachheit des Lebens nahe zu bringen, erhöhe die Lebensintensität. Denn Überfluss könne die Seele taub machen und führe zur „Entsinnlichung“ des Daseins, so Steffensky.

„Die alten Zeiten der Autoritäten, Geborgenheiten und Gewissheiten ist vergangen. Die Zeit meiner Kindheit war eine alternativlose, traditionsreiche Welt“, meinte der Theologe. Auf Einladung der Superintendentur Kärnten/Osttirol und der Evangelischen Akademie Kärnten war der 1933 geborene Theologe und Autor mehrerer Bücher nach Villach gekommen. In einer Zeit der Orientierungslosigkeit und der Vermarktung des Lebens sucht Steffensky behutsam Wege gegen den Trend: „Es ist neu zu überlegen, was es heißt, in einer Tradition zu stehen; was es heißt, Formen zu haben, die uns erbauen; was es heißt zu beten und unsere Kinder diese Sprache der Wünsche zu lehren. Und schließlich überlegen wir neu, was es heißt, an Gott zu glauben. Die Zeiten sind karg, wir können uns nicht damit begnügen, uns selber zu kennen und uns selbst zu erfahren.“ Leer gewordenen Traditionen sei kritisch zu begegnen. Den „Ratgeber-Ecken“ in jeder Buchhandlung stellte der Theologe die spirituelle Erfahrung des Lebens gegenüber. „Spiritualität ist aufmerksame Lesekunst des Lebens, sie ist leidenschaftlich.“

bo

Palästina : Bildung im Ausnahmezustand

Bochum, 24.3.2003 [selk]

Die Situation für christliche Schülerinnen und Schüler in Palästina wird immer prekärer. Durch teilweise wochenlange Ausgangssperren ist ein geregelter Schulbetrieb nur noch schwer aufrecht zu erhalten. Auf diese Problematik wies Dr. Charlie Haddad, der neue Schulrat für die Schulen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien (ELCJ), während eines Besuches der nordelbischen Kirchenleitung hin. Der promovierte Naturwissenschaftler und ehemalige Direktor der Dar Al Kalima-Modellschule in Bethlehem ist für insgesamt fünf Unterrichtsstätten im Bereich der ELCJ zuständig.

Er versucht derzeit, mit diversen Projekten neue Lehrmethoden in seinem Zuständigkeitsbereich zu entwickeln: „Es darf nicht sein, dass Bildung und Ausbildung in dieser schweren Zeit überhaupt nicht mehr stattfinden.“

So entwickelt Dr. Haddad derzeit ein Programm für häusliches Lernen („distance learning“), mit dessen Hilfe die Schülerinnen und Schüler auch während der Ausgangssperren unterrichtet werden können. Mittelpunkt ist dabei der Kontakt zwischen Lehrern und Jugendlichen über das Internet. Erste Versuche wurden bereits vor rund zwei Monaten erfolgreich begonnen. Dr. Haddad: „Das sind zwar keine Alternativen zu herkömmlichen Unterrichtsformen, aber uns bleibt angesichts der Verantwortung für die Zukunft unserer Jugend nichts anderes übrig.“

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Niederdeutsches Institut: Kirchentag ohne Mundartzentrum Arbeitsgemeinschaft „Plattdüütsch in de Kark“ plant Alternativen

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Das Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen hat kritisiert, dass es beim ökumenischen Kirchentag vom 28. Mai bis 1. Juni in Berlin kein „Mundartzentrum“ geben soll. Vor zwei Jahren in Frankfurt am Main und 1999 in Stuttgart hätten Zentren in beeindruckender Weise die Möglichkeiten der biblischen Verkündigung in Regionalsprache und Dialekt demonstriert, sagte ein Sprecher des Institutes laut epd. Die Organisatoren hätten aus Organisations- und Platzgründen darauf verzichtet, hieß es.

Die Arbeitsgemeinschaft „Plattdüütsch in de Kark“ will in Berlin trotzdem plattdeutsche Impulse geben. Nach Angaben ihrer Vorsitzenden Anita Christians-Albrecht sind ein ökumenischer plattdeutscher Gottesdienst, niederdeutsche Tageszeitengebete und eine „ostfreesische Teestuv“ geplant. Das Motto des Kirchentags „Ihr sollt ein Segen sein“ soll auch den Gottesdienst unter dem Titel „Ji schöllt to'n Segen ward'n“ bestimmen.

Die Burgdorfer Pastorin Christians-Albrecht organisiert die plattdeutschen Aktionen mit dem katholischen Dozenten Heinrich Siefer aus dem Cloppenburg-Kardinal-von-Galen-Haus. Die Theologin sieht in dem Verzicht auf ein

eigenes Mundartzentrum in Berlin keine grundsätzliche Entscheidung. Beim Kirchentag 2005 in Hannover werde es „mit Sicherheit“ wieder ein solches Angebot geben. Daran sollen nicht nur die Niederdeutschen, sondern auch Bayern, Schwaben und andere Gruppen teilnehmen.

ak

Experten: Bevölkerung der ärmsten Länder verdoppelt sich

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Die Bevölkerung in den 49 ärmsten Entwicklungsländern wird sich nach Angaben der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung im Jahr 2050 mehr als verdoppelt haben. Während heute dort 668 Millionen Menschen lebten, werde die Zahl dann auf 1,7 Milliarden anwachsen, teilte die Stiftung laut epd am 26. Februar in Hannover mit. Insgesamt werde die Menschheit trotz der Verluste durch Aids von 6,3 auf fast neun Milliarden wachsen. Die Zahlen wurden am 26. Februar von den Vereinten Nationen in New York vorgestellt.

Die Frauen dieser Länder gebären nach Angaben der Stiftung durchschnittlich 5,46 Kinder, in den Industrienationen dagegen nur 1,58. Die Bevölkerung in armen Ländern wie Burkina Faso, Mali, Niger, Somalia, Uganda und Jemen werde sich bis 2050 sogar vervierfachen. In Schwellenländern wie Vietnam oder Brasilien seien die Kinderzahlen dagegen auf 2,5 und 2,34 Kinder pro Frau gesunken. Bis zum Jahr 2050 werden sie nach Angaben von UN-Experten auf 1,85 Kinder abnehmen. Grund dafür seien Investitionen in die Familienplanung.

Die Zahl der Aids-Toten werde in den 53 am stärksten betroffenen Ländern bis 2050 von 46 Millionen auf 278 Millionen steigen, ergänzte die Stiftung. In den sieben am stärksten von Aids betroffenen Ländern mit einer Infektionsrate von über 20 Prozent werde die Bevölkerung nur um zwei Millionen Menschen auf 78 Millionen zunehmen. Die Bevölkerungszahl werde in Botswana, Lesotho, Südafrika und Swasiland wegen Aids zurückgehen.

ak

Kürschner neue Beauftragte für Kirchenpädagogik

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Die evangelische Kirchenpädagogin Christiane Kürschner aus Hannover wird landeskirchliche Beauftragte für Kirchenpädagogik am Religionspädagogischen Institut in Loccum. Sie wird von April an diesen noch jungen kirchlichen Arbeitszweig koordinieren und Pädagoginnen ausbilden, sagte sie am 27. Februar dem epd: „Die Nachfrage nach kirchenpädagogischen Angeboten ist in der hannoverschen Landeskirche und auch bundesweit gestiegen.“

Bei der Kirchenpädagogik sollen Kinder und Erwachsene durch Führungen und Projekte den Kirchenraum „mit allen Sinnen erleben“, Schwellenangst überwinden und Verständnis für das Christentum und seine Geschichte entwickeln. Dafür wurde in Loccum erstmals eine eigene Arbeitsstelle eingerichtet.

Kürschner arbeitete bisher 15 Jahre lang an der Marktkirche in Hannover. Die 53-jährige Pädagogin ist auch Vorsitzende des Bundesverbandes Kirchenpädagogik mit 145 Mitgliedern aus der evangelischen und katholischen Kirche. Viele Kirchenpädagoginnen arbei-

ten nach ihren Angaben ehrenamtlich oder auf Teilzeitbasis.

ak

Freizeitpark Soltau plant Zusammenarbeit mit der Kirche

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Der Heide-Park Soltau will verstärkt mit der Kirche zusammenarbeiten. Der Freizeitpark biete künftig „nicht nur Fun, sondern auch Besinnung“ an, sagte Geschäftsführer Hannes Mairinger laut epd am 27. Februar vor Journalisten. Geplant seien unter anderem an Feiertagen wie Ostern und Pfingsten Gottesdienste in der Heidenhofkapelle.

In der Kapelle aus dem 14. Jahrhundert, die auf dem Gelände des Heideparks steht, sollen nach Angaben Mairingers auch Hochzeiten und Taufen angeboten werden. Es könne auch Meditationszeiten geben, um sich „einfach mal zehn Minuten auszuklinken vom Trubel“.

Langfristig gebe die Überlegung, einen Pastor in dem größten Freizeitpark Norddeutschlands mit mehr als 40 Fahrgeschäften zu beschäftigen und dessen Arbeit auch mit zu finanzieren, sagte der Geschäftsführer. Dies sei abhängig davon, ob ein geplantes 1.000-Betten-Hotel gebaut werde, das zum Aufgabenbereich gehören solle. Über den Hotelbau entscheide der Aufsichtsrat im Sommer.

Der evangelisch-lutherische Kirchenkreis Soltau sei „in sehr wohlwollenden Verhandlungen“ mit dem Heidepark, sagte der Soltauer Superintendent Heiko Schütte. Gottesdienste seien bereits in Vorbereitung. Schütte begrüßte die Zusammenarbeit, mit der die Kirche den Menschen auch außerhalb der

typisch kirchlichen Gelegenheiten begegne.

ak

EKD: Platz zwei für christliche Band hervorragend

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Der Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bernd Merz, hat das Abschneiden des christlichen Pop-Trios Beatbetrieb beim deutschen Vorentscheid zum Grand Prix d'Eurovision als „hervorragend“ bezeichnet. Die Musiker aus Stuttgart trafen „den Nerv der Zeit“, erklärte er laut am 2. Märzwochenende in Hannover. Beatbetrieb war mit dem Lied „Woran glaubst Du?“ am 8. März in Kiel auf den zweiten Platz gekommen.

Der nachdenkliche Text habe Frauen angesprochen, die viele Menschen bewegten, so Merz: „Am Ende der Zeit, sag was bleibt? Sag mir, woran glaubst du dann?“ Die überzeugten Christen hätten ganz locker von Gott gesungen. Das sei von den Zuschauern honoriert worden. Die Band war von der EKD gefördert worden. Tobi Wörner (26), Theo Eißler (29) und Michael Janz (24) ließen in der Kieler Ostseehalle Kanzlerimitator Elmar Brandt hinter sich und wurden nur von der Sängerin Lou überrundet.

Der Erfolg zeigt nach Ansicht des Rundfunkbeauftragten, dass auch im „bunten Zirkus des Grand Prix“ ein durch und durch christliches Lied gut ankomme. Im vergangenen Jahr war die ebenfalls von der EKD geförderte Band Normal Generation beim Grand Prix-Vorentscheid auf den dritten Platz gekommen.

ak

Krelinger theologische Studienarbeit besteht 30 Jahre

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Die Studienarbeit am Geistlichen Rüstzentrum Krelingen/Kr. Soltau-Fallingb. feiert 30-jähriges Bestehen. Knapp 1.000 Frauen und Männer seien seit 1972 in Krelingen auf das Theologiestudium vorbereitet worden, sagte der Leiter der Studienarbeit, der evangelisch-lutherische Pastor Erhard Berneburg, am 28. Februar dem epd.

Derzeit absolvieren laut Berneburg 27 Studentinnen und Studenten Kurse im selbstständigen Rüstzentrum. Sie bereiten sich mit Sprachkursen in Altgriechisch und Hebräisch auf das Theologiestudium vor, studieren Bibelkunde und Philosophie. Im „Kolleg für Gemeindedienst“ werden zudem berufsbegleitend Ehrenamtliche für Aufgaben in Kirchengemeinden geschult. Die Studienarbeit wird vom Ausbildungsdezernat der hannoverschen Landeskirche beratend begleitet.

Das theologisch konservative Rüstzentrum habe die Studienarbeit 1972 ins Leben gerufen, weil es Defizite in der Universitätsausbildung gesehen habe, sagte Berneburg. Anstoß habe man unter anderem an der rein historisch-kritischen Auslegung der Bibel genommen. „Wir wollen, dass Studenten mit einem Grundvertrauen in Wahrheit und Anspruch der Bibel beginnen, bevor sie sich kritisch auseinandersetzen.“

Das Jahresfest feierte das Rüstzentrum zusammen mit dem „Krelinger Gemeindetag“ am 9. März. Dabei wurde laut epd bekannt gegeben, dass der Leiter des Rüstzentrums, Pastor Wilfried Reuter, zum Jahresende aus dem Amt scheidet. Der 63-Jährige steht seit 1994 an der Spitze des größten pietistischen Zentrums in Norddeutschland. Er trat die

Nachfolge des Werksgründers an, Pastor Heinrich Kemner, der kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres gestorben war. Reuter begründet seinen Schritt unter anderem damit, dass das Arbeitspensum für den Werksleiter immer größer geworden sei. Deshalb sei oft nicht genug Zeit für Evangelisation, Seelsorge und Stille geblieben. Der Theologe wird weiter für das Rüstzentrum als Verkündiger und Seelsorger tätig sein. Dies trage zur Entlastung des künftigen Leiters bei. Vor seinem Wechsel nach Krelingen war Reuter Pfarrer im Amt für Missionarische Dienste und Gemeindeaufbau der hessennassauischen Kirche. Bekannt wurde Reuter auch als Übersetzer des amerikanischen Predigers Billy Graham.

Gericht weist Forderung nach Privatunterricht zurück

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Das niedersächsische Obergericht in Lüneburg hat laut epd am 5. März den Antrag eines Elternpaares abgelehnt, seinen Sohn zu Hause privat unterrichten zu dürfen. Das Ehepaar aus dem Raum Osnabrück, das der Religionsgemeinschaft der „Siebentags-Adventisten“ angehört, hatte in einem Berufungsverfahren gegen die Bezirksregierung Weser-Ems vor allem religiöse Gründe angeführt. Der an staatlichen Schulen erteilte Sexualkunde-Unterricht sei mit seinem Glauben nicht vereinbar.

In seiner Begründung verweist das Gericht auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1977. Danach greife ein nach den geltenden Empfehlungen erteilter Sexualkunde-Unterricht nicht in Elternrechte ein. Ob Eltern Gewissensgründe für die Befreiung vom regulären Schulunterricht

geltend machen könnten, hänge von der Unterrichtsgestaltung ab. Im konkreten Fall sei an einer ländlichen Grundschule eine von den Eltern befürchtete Indoktrination nicht anzunehmen.

Die Eltern beantragten die Befreiung vom Schulbesuch für den Jungen erstmals 1999. Der 1993 geborene Sohn wird nach Anleitung der „Freien Christlichen Philadelphia-Schule“ in Siegen von ihnen selbst zu Hause unterrichtet. Die Bezirksregierung Weser-Ems lehnte den Antrag ab. Der Wunsch, den Jungen christlich erziehen zu lassen, und Unzufriedenheit mit dem Schulsystem reichten nicht aus. Das Verwaltungsgericht Osnabrück wies im August 2001 die Klage der Eltern gegen diesen Entschluss ab.

ak

Die Anwältin der Eltern hatte ausgeführt, in der staatlichen Schule sehe das Ehepaar seine Glaubens- und Gewissensgrundlagen nicht gewahrt. Die Erziehungsgewalt der Eltern werde ausgehöhlt. Während die „Siebentags-Adventisten“ an den Schöpfergott glaubten, werde an der Schule die Evolutionstheorie gelehrt. Im Unterricht würden zudem „Psycho-Praktiken“ angewendet, zu denen sie Rollenspiele und Fantasie-Reisen zählte.

Eine Vertreterin der Bezirksregierung sagte, sie befürchte, dass die Kläger ein „negativ verzerrtes Bild“ vom staatlichen Schulauftrag hätten. Das Persönlichkeits- und Erziehungsrecht der Eltern werde geachtet. Sie könnten durchaus Einfluss nehmen.

Der 1990 geborene älteste Sohn der Familie wird rechtmäßig zu Hause unterrichtet. Die Bezirksregierung war in diesem Fall irrtümlich davon ausgegangen, dass der Junge ein Internat besucht. Ihr Versuch, die einmal erteilte Befreiung vom Schulbesuch zurückzunehmen, scheiterte vor dem Verwaltungsgericht Osnabrück.

ak

Immer mehr angehende Religionslehrer ohne Vorkenntnisse

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Immer mehr angehenden Religionslehrern fehlen nach Angaben von Universitätsdozenten fundierte religiöse Vorkenntnisse. „Wir starten jedes Semester bei Null“, sagte Professor Martin Schreiner vom Institut für Evangelische Theologie der Universität Hildesheim am 12. März dem epd. Nach seinen Erfahrungen hat ein Drittel der Studenten erst kurz vor Studienbeginn vom Studiengang Religion auf Lehramt gehört.

In einer Einführungsveranstaltung habe ihn eine Studentin gefragt, ob sie sich denn für dieses Studienfach eine Bibel kaufen müsse, berichtete Schreiner. Eine andere habe auf die Frage, was der Unterschied zwischen evangelisch und katholisch sei, die Antwort gegeben: „Ich glaube, die Katholischen haben mehr Feiertage.“

Nur noch ein Drittel bringe eine klassische religiöse Sozialisation durch die kirchliche Jugendarbeit oder den Kindergottesdienst mit, so Schreiner. Ein weiteres Drittel bezeichnete der Professor als „religiös interessiert, aber ohne große biblische Kenntnisse“. Viele Studienanfänger für Religion hätten in der Abiturzeit gar keinen Religionsunterricht belegt, sondern das Fach "Werte und Normen".

Schreiner sieht diese Situation als Herausforderung: „Wir versuchen, das Studium so attraktiv zu gestalten, dass sie nicht abspringen.“ Das geschehe unter anderem durch persönliche Betreuung und Beratung sowie fächerübergreifendes Lernen. Vermittelt würden grundlegende Inhalte wie Bibelkunde und die Bedeutung zentraler christlicher Symbole wie Kreuz und Auferstehung.

Das Studium wolle nicht gläubig machen, aber „neugierig auf den Glauben“, sagte Schreiner. Das Institut in Hildesheim ist eine von sieben Ausbildungsstätten für Religionslehrer in Niedersachsen. Eingeschrieben sind derzeit rund 270 Studenten, überwiegend Frauen. Unter ihnen sind etwa 70 Studienanfänger. Rund 30 ausgebildete Religionslehrer bilden sich im Fernstudium fort.

Lutherhaus Wittenberg: Neue Ausstellung findet großen Anklang

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Die neu konzipierte Dauerausstellung im Lutherhaus in Wittenberg stößt bei Besuchern auf „durchweg positive bis begeisterte Reaktionen“. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Bereits in den ersten sieben Tagen nach der Wiedereröffnung des Hauses am 7. März hätten sich rund 2.700 Personen die Ausstellung angesehen, vor allem Einzelbesucher und Schulklassen. Auf besonderes Interesse stöße dabei die Darstellung des Alltagslebens der Familie Luther, berichtet der Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, Stefan Rhein, auf idea-Anfrage. Reise- und Gemeindegruppen kämen erst ab Palmsonntag. Das Wittenberger Lutherhaus ist das größte reformationsgeschichtliche Museum der Welt. Die Gedenkstätte, die zum Weltkulturerbe der Menschheit gehört, wurde in den vergangenen zwei Jahren für fünf Millionen Euro umgebaut und saniert. Die neue Ausstellung kostete 2,6 Millionen Euro. Sie präsentiert rund 1.000 fast ausschließlich originale Exponate über das Leben und Wirken des Reformators Martin Luther (1483-1546), darunter eine Kutte, die er bis 1524 getragen haben soll. Luther lebte von 1511 bis zu seinem Tod in dem Haus. Ein biographischer

Rundgang, der vor allem für Tagestouristen mit wenig Zeit gedacht ist, informiert über die wichtigsten Lebensstationen.

Die Ausstellungsfläche wurde von 800 auf 11.800 Quadratmeter mehr als verdoppelt. Neu sind unter anderem sechs Multimedia-Stationen und museumspädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche. Unter dem Titel „Medienrevolution“ informiert die Ausstellung darüber, wie sich die Reformation dank des Buchdrucks verbreiten konnte. Erstmals sind auch die Kellergewölbe in die Präsentation einbezogen, dort braute die Familie des Reformators nach Schätzungen bis zu 4.000 Liter Dünnbier pro Jahr. In dem von Luthers Frau Katharina von Bora (1499-1552) geführten Haushalt mussten zeitweise bis zu 50 Personen versorgt werden.

Der Buchmarkt schrumpft – das Interesse an religiösen Büchern wächst

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Christliche Bücher haben entgegen dem Trend durchaus Marktchancen. Diese Ansicht vertrat der Leiter des evangelischen Verlags „Gerth Medien“, Klaus Gerth (Aßlar bei Wetzlar), laut idea auf der Frühjahrstagung der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB) am 11. März in Aßlar. Der Bedarf an religiösen Büchern wachse, während der Buchmarkt im vergangenen Jahr um vier Prozent geschrumpft sei. Gerth verwies auf eine repräsentative Umfrage des Branchendienstes „Trendmonitor“, nach dem 43 Prozent aller Befragten bekannt hätten, regelmäßig religiöse Bücher zu lesen. Dieser Wert liege 7,5 Prozent höher als 1999. Christliche Verleger und Buchhändler könnten deshalb hoffnungsvoll nach vorne schauen. Gerth: „Die Menschen

ak

ak

sehen sich nach Ethik statt Talkshows, nach Werten statt nach ‚Deutschland sucht den Superstar‘ und nach Wahrheit statt Verwahrlosung.“ Sein Verlagshaus habe gegen den Branchentrend im vergangenen Jahr um sieben Prozent zugelegt. Um erfolgreich am Markt agieren zu können, brauche man ein visionäres Denken, eine klare Marktposition, Flexibilität, Kundenorientierung, Teamgeist, schnelle Entscheidungsstrukturen sowie ein betriebswirtschaftliches Prinzip. Die Buchbranche mache mit 20 Prozent ihrer Produkte 80 Prozent des Umsatzes. In seinem Hause erlebten 80 Prozent aller Bücher eine zweite Auflage.

Zur VEB gehören 76 Verlage, 166 Buchhandlungen und 317 Einzelpersonen. Geschäftsführer ist Gunther Roßmüller (Stuttgart). Dieser bekundete gegenüber idea, dass sich die wirtschaftliche Flaute inzwischen auch teilweise auf die VEB-Mitglieder niederschlage. Deren Jahresumsatz schätzt Rossmüller auf etwa 100 Millionen Euro in den angeschlossenen Verlagen und etwa 70 Missionen im Buchhandel.

ak

Ex-Baptistenpastor: Freikirche hat Tendenz zum Moralismus

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Der Wechsel eines Baptistenpastors zur Evangelischen Landeskirche in Baden hat laut idea in Deutschlands größter Freikirche ein lebhaftes Echo ausgelöst. Alfred Klassen (Bretten bei Karlsruhe), der von 1997 bis 2002 in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Pforzheim (Baptisten) amtierte, war am 22. September von Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe) als Pfarrer ordiniert worden. Der 48-jährige Theologe stammt aus einer Mennonitengemeinde in Uruguay, studierte an der Freien

Theologischen Akademie Gießen und war anschließend mennonitischer Prediger. Nach der Promotion an der Universität Mainz trat er 1991 zu den Baptisten über. Am Reformationstag 2002 begründete Klassen seinen erneuten Wechsel damit, dass freikirchliche und pietistische Traditionen zuviel Gewicht auf die Lebensweise von Christen legten und damit „die Rechtfertigung ‚aus Gnaden allein‘ gefährden, wie sie in der Bibel bezeugt wird“.

Der bei den Mennoniten „vielfach praktizierte Ausschluss der Sünder aus der Gemeinde belegt“, dass diese Freikirche eine bestimmte Lebensweise „als richtig, als allgemeinverbindlich und letztlich auch heilsnotwendig“ ansehe. Auch bei den Baptisten gebe es eine Tendenz zum Moralismus.

„Werkgerechtigkeit und Rückfall in das Gesetz sind eben kein Kavaliersdelikt, sondern Abfall von Christus“, sagte Klassen im Blick auf das „befreiende Erbe der Reformation Martin Luthers“. Ein Freund und Weggefährte Klassens, der Baptistenpastor Hermann Hartfeld (Köln) verbreitete die Predigt per E-Mail, um eine Diskussion in der Freikirche anzuregen. Inzwischen hätten er und Klassen zahlreiche zustimmende Reaktionen bekommen, teilte Hartfeld idea mit. Die meisten Zuschriften bemängelten Teile der „Gemeindezucht“, etwa den Ausschluss von Partnern in wilden Ehen. Andere Schreiber bedauerten, dass Klassen nicht mehr innerhalb der Freikirche für seine Ansichten kämpfe.

ak

Die größten Hindernisse für Evangelisation sind hausgemacht

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Die größten Hindernisse für eine zeitgemäße Evangelisation sind hausgemacht. Das sagte der Evan-

gelist und Geschäftsführer der Stiftung Marburger Medien, Jürgen Mette (Marburg), laut idea vor rund 40 Evangelisten und Pastoren auf dem Forum der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) für missionarischen Gemeindeaufbau in Eisenach. Die Kirche werde ihrem Auftrag dann gerecht, „wenn wir das Wesen Jesu authentisch proklamieren und alle unwesentlichen Stil- und Formfragen der Evangelisation für unwesentlich erklären“. Es dürfe nicht darum gehen, im Gemeindealltag hin und wieder eine evangelistische Aktion zu starten: „Was keine nachhaltigen Prozesse auslöst, ist eine Fehlinvestition.“ Deshalb bringe es auch nicht viel, wenn eine Gemeinde missionarische Initiativen wie ProChrist, Willow Creek, Alpha-Kurs oder „Neu anfangen“ ausprobiere, ohne dass sich die Mitarbeiter selbst geistlich verändern ließen. Nötig sei eine „Revolution der Herzen“.

ak

Gäste in der Gemeinde: Der erste Eindruck entscheidet

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Der erste Eindruck von einer Gemeinde entscheidet darüber, ob Gäste wiederkommen. Darauf macht die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) laut idea in ihrer Mitarbeiterzeitschrift „podium“ (Stuttgart) aufmerksam. Untersuchungen belegten, dass den meisten Menschen bereits in den ersten Minuten klar sei, ob sie noch einmal kommen werden oder nicht. Deshalb sollten Gemeindeglieder Fremden nicht nur mit ungespielter Herzlichkeit begegnen, sondern auch Wert auf Äußerlichkeiten wie Schaukastengestaltung und Ausschilderung zu Garderobe und Toiletten legen. Ebenso müsse man darauf achten, dass Gottesdienste für Außenstehende verständlich seien. Man brauche einen erkennbaren „roten Faden“, und die

Redebeiträge von den Gebeten bis zur Predigt sollten Brücken zwischen Alltagserfahrungen und dem Evangelium bilden. „Jede Gemeinde sollte sich von Zeit zu Zeit die Mühe machen, sich in die Rolle von Gästen hineinzuversetzen, für die alles ungewohnt erscheint, und überlegen, wie ihnen der Einstieg möglichst leicht gemacht werden kann“, rät Pastor Eberhard Schilling (Nürnberg).

Scharfer Tadel für Entscheidung der Südlichen Baptisten

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Als „schrecklichen Schritt“ hat der australische baptistische Theologe Thorwald Lorenzen (Canberra) die Entscheidung der Südlichen Baptisten in den USA bezeichnet, den Mitgliedsbeitrag für den Baptistischen Weltbund (BWA) um jährlich 120.000 Euro zu kürzen und einen eigenen weltweiten Dachverband zu gründen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Bis 1995 war Lorenzen Professor für Systematische Theologie und Ethik am Internationalen Baptistischen Theologischen Seminar (IBTS) in Rüslikon (Schweiz). Er leitete auch die BWA-Kommission für Menschenrechte. Die aktuelle Entscheidung stelle die Einheit der internationalen baptistischen Familie in Frage. Lorenzen: „Auf diese Weise wird die Spaltung unter den Baptisten in den USA weltweit exportiert.“ Im Hintergrund steht die von den konservativen Südlichen Baptisten heftig beanstandete Aufnahme der als „gemäßigt“ firmierenden Kooperativen Baptisten-Gemeinschaft in den Weltbund. Lorenzen ist besorgt über die Entwicklung bei den Südlichen Baptisten: Da sie mit 16 Millionen Mitglieder der größte und zahlungskräftigste Mitgliedsverband seien, seien alle Baptisten betroffen. Die kleineren und är-

meren Mitgliedsbünde würden einem starken Druck ausgesetzt, da sie auf die finanzielle und personelle Unterstützung der Südlichen Baptisten angewiesen seien, schreibt Lorenzen in einem im Internet verbreiteten Brief. Er ruft darin die baptistischen Leiter zu BWA-Solidaritätskundgebungen auf: „Wir müssen den Südlichen Baptisten widerstehen.“

Lorenzen erinnert in dem Zusammenhang auch daran, dass bekannte Südliche Baptisten den Islam verunglimpft hatten, sowie an deren Zustimmung für eine gewalttätige Lösung im Irak-Konflikt. Lorenzen hält diese Stellungnahmen für peinlich.

Gerügt wird die Position der Südlichen Baptisten auch vom deutschen Pastorenkonvent der Baptisten. Man habe mit Bestürzung zur Kenntnis genommen, wie sich leitende Baptisten und führende Evangelikale in den USA abfällig über den Islam geäußert und für einen gerechten Krieg gegen den Irak ausgesprochen hätten, heißt es in einer Erklärung, die von 425 Theologen des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) auf ihrem Treffen vom 24. bis 27. Februar in Kirchheim/Hessen verabschiedet worden war.

In einem Brief an den Leiter des Exekutivkomitees der Südlichen Baptisten, Morris H. Chapman (Nashville), verweisen die beiden Präsidenten des deutschen Baptistebundes, Siegfried Großmann und Raimund Utsch (beide Bad Homburg), zudem auf die Forderung Jesu Christi, Friedensstifter zu sein: „Christen und vor allem Baptisten sollten niemals die Idee eines Kriegs unterstützen.“ Der Weltbund repräsentiert nach eigenen Angaben rund 45 Millionen getaufte Mitglieder

Breite Mehrheit für Beten im Kindergarten

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Der Elternbeirat des kommunalen Kindergartens in Bad Endbach-Wommelshausen (Landkreis Marburg-Biedenkopf) hat, wie die Nachrichtenagentur idea meldet, 20.000 Unterschriften für die Beibehaltung des Tischgebetes gesammelt. Damit wendet sich die Bevölkerung gegen das Ansinnen eines atheistischen Vaters, der das Gebet im Kindergarten „Sonneschein“ gerichtlich verbieten lassen will. Bernd Noll, der von der Humanistischen Union unterstützt wird, war im Februar mit einem Eilantrag vor dem Verwaltungsgericht Gießen gescheitert. Er kündigte jedoch an, in die nächste Instanz zu gehen. Noll besteht auf einer weltanschaulich neutralen Erziehung seines Sohnes. Er hatte sich auch gegen andere Aktivitäten gewandt wie das Basteln eines Adventskranzes, das Aufstellen eines Weihnachtsbaumes und das Erzählen biblischer Geschichten. Das Gießener Verwaltungsgericht sah darin keine religiösen Übungen. Vielmehr handele es sich um abendländisches Bildungs- und Kulturgut. Die Teilnahme am Tischgebet sei freiwillig.

ak

Ägypten: Werbung für die Heilige Schrift

Hörpel, 19.3.2003 [selk]

Die Ägyptische Bibelgesellschaft wirbt auf großen Plakatflächen im Herzen der Hauptstadt Kairo für das „Buch der Bücher“, etwa vor dem Hauptbahnhof. Bereits im Sommer 2001 war auf Werbeflächen entlang der stark befahrenen Autobahn Kairo-Alexandria die Bibel und der Satz „Ein Licht auf meinem Weg“ mit einer Telefonnummer der Bibelgesellschaft zu sehen gewesen. Man wolle mit der

ak

Werbekampagne die Heilige Schrift allen zugänglich machen, so der Direktor der Bibelgesellschaft, Ramez Atallah (Kairo). Auf die Werbung an der Autobahn habe man positive Reaktionen erhalten.

Erfreut äußerte sich Atallah auch über den Verkauf von Produkten der Bibelgesellschaft auf der diesjährigen Internationalen Kairoer Buchmesse vom 24. Januar bis zum 7. Februar. Trotz stark rückläufiger Besucherzahlen habe man beinahe die Verkaufszahlen vom vergangenen Jahr erreicht. Dies führt der Direktor der Bibelgesellschaft hauptsächlich auf Werbe- und Verkaufsaktionen auch außerhalb des Messegeländes zurück.

Die Arbeit der Bibelgesellschaft in Ägypten begann im Jahr 1811. Zwei Jahre später wurde in Alexandria der erste Buchladen eröffnet. Heute gibt es im ganzen Land acht Buchläden und fünf mobile Kioske. Von den 68 Millionen Ägyptern sind 87 Prozent Muslime und 13 Prozent Christen.

ak

Theologe: Die chemische Waffe ist deutsche Erfindung

Biografie erinnert zum 100. Geburtstag an den Erfinder des E 605

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Die chemische Waffe ist nach Ansicht des braunschweigischen Pfarrers Otto Pflingsten eine Erfindung deutscher Forscher. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, stellte Pflingsten am 21. Februar in Wendeburg/Kr. Peine eine Biografie mit dem Titel „Dr. Gerhard Schrader – Der Erfinder des Schädlingsbekämpfungsmittels E 605“ vor. Anlass ist der 100. Geburtstag Schraders am 25. Februar.

Pflingsten ist Gemeindepfarrer in Wendeburg, in unmittelbarer Nähe von Schraders Geburtsort Bortfeld. Für seine Schrader-Biografie wertete Pflingsten Unterlagen der Bayer AG sowie der Tochter Schraders und Erinnerungen eines Studienfreundes aus. Schrader starb 1990. Er war Inhaber von 300 Patenten und drei Dokortiteln. Seine Forschungen bildeten die Grundlage für die Produktion der Giftgase Tabun und Sarin.

Laut Pflingsten kam der deutsche Chemiker und spätere Nobelpreisträger Fritz Haber bereits 1915 auf die Idee, Chlorgas als Waffe einzusetzen. Zwei Jahre später haben wiederum deutsche Forscher das Senfgas „Lost“ erfunden. Im Ersten Weltkrieg seien etwa 125.000 Tonnen chemischer Kampfstoffe eingesetzt worden.

Mit Schraders Erfindungen, so Pflingsten, hätten den Deutschen im Zweiten Weltkrieg wiederum hochtoxische Kampfmittel zur Verfügung gestanden. Dass sie nicht eingesetzt wurden, führt Pflingsten darauf zurück, dass Chemiker wie Schrader und auch Militärs davon abgeraten hätten. Man sei davon ausgegangen, dass chemische Waffen nicht gezielt eingesetzt werden könnten und auch in ihrer tödlichen Wirkung den herkömmlichen Waffen unterlegen gewesen seien.

Pflingsten würdigt einerseits Schraders „großartige Erfindungen“ als Beitrag gegen den Hunger in der Welt, andererseits stehe dahinter auch „etwas Dämonisches“. Das Pflanzenschutzmittel sei als bahnbrechender Fortschritt im Kampf gegen den Hunger in der Welt gefeiert worden.

Wie viele seiner Kollegen sei Schrader von den Nationalsozialisten gebraucht und missbraucht worden. Als Sohn frommer protestantischer Eltern habe er dem Treiben und Denken des "Dritten Reiches" stets verständnislos bis ablehnend gegenüber gestanden.

Schraders geistige Heimat sei die Bibel geworden, schreibt Pflingsten.

ak

„Leben nach der Bibel hätte BSE verhindert“ Christlicher Ökobauer gibt Ernährungstipps aus „Buch der Bücher“

Bremen, 17.3.2003 [epd]

Ein Genussmuffel ist Rudolf Kring beileibe nicht. „Gott gönnt uns durchaus eine kleine Freude wie ein Glas Wein, Süßigkeiten oder ein Stück Torte“, sagt der Ökobauer, der in Bremen Tipps zur gesunden Ernährung aus Sicht der Bibel gibt. In den Versen aus dem „Buch der Bücher“ hat der 66-jährige eine Lebensmittelpyramide entdeckt, deren Basis Getreide und Brot ist. Erst viel später kommen Fleisch und Gemüse wie Honig und Wein. „Als Grundnahrungsmittel sind sie ungeeignet“, betont Kring.

Gleich in den ersten Sätzen der Schöpfungsgeschichte wird das Fundament der Pyramide gelegt. „Siehe, ich gebe euch alles Kraut, das Samen trägt, auf der ganzen Erde, und alle Bäume, an denen samenhaltige Früchte sind, das soll eure Speise sein“ (1. Mose 1, 29). „Was in der Natur über Jahrtausende passiert, hat sich bewährt“, ist Kring überzeugt. Das Getreide soll die Basis menschlicher Ernährung sein. „Das Beste der Pflanzen steckt in den Samen. Und Gott will, dass wir zuerst das Beste essen, damit wir gesund bleiben.“

Fleisch und Molkereiprodukte folgen erst viel später. „Sie stehen ziemlich weit oben in der biblischen Ernährungspyramide“, folgert der Autor von Ratgebern zu Landwirtschaft und Gartenbau auf biblischer Grundlage. Im Alten und Neuen Testament sieht er ein Buch der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen, „mit unwahrscheinlich

vielen praktischen Tipps für unser irdisches Leben und vielen Hinweisen über einen unserer Natur entsprechenden Lebensstil".

Hätte sich die Landwirtschaft an die Bibel gehalten, hätte es auch kein BSE gegeben, ist Kring überzeugt. „In der Bibel steht, das Vieh soll Gras und Kräuter fressen“, kein Tiermehl, sagt der Missionar in Sachen ökologisch produzierter Lebensmittel. Erstaunlich findet er, dass sich die alten Weisheiten der nach Bibelversen aufgebauten Nahrungspyramide auffallend stark mit den Erkenntnissen der Ernährungswissenschaftler decken.

Das begeistert auch die Bremer. An drei Abenden zieht der Ökobauer aus dem hessischen Frankenberg fast 300 Zuhörerinnen und Zuhörer in der evangelischen St.-Matthäus-Gemeinde in seinen Bann. „Christen haben einen großen Vorteil“, sagt Kring. „Sie haben das uralte Wort Gottes. Darin sind echte Lebenshilfen für unsere moderne Zeit. Sie helfen uns, einen ganz natürlichen Lebensstil zu finden. Und je natürlicher wir leben und uns ernähren, desto besser und gesünder werden wir uns fühlen. Denn der Schöpfer meint es gut mit uns.“

Dieter Sell

Von Kontakten mit kleinen und großen Leuten Der Martin-Luther-Bund auf der Buchmesse

Leipzig, 22.3.2003 [selk]

„Darf ich das mitnehmen?“, fragt das Mädchen den schlanken grauhaarigen Herrn am Stand des Martin-Luther-Bundes (MLB). „Natürlich darfst du das“, antwortet dieser, „nur weißt du auch, ob Du das willst? Brauchst du das denn?“ Der freundlich-bestimmende Ansprechpartner der jungen Messebesucherin ist Dr. Rainer Stahl,

wissenschaftlich hervorgetreten mit einer Doktorarbeit im Alten Testament, wirkt er seit 1998 als Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes. Dort trägt er die Verantwortung für das Programm des hauseigenen Verlages.

Schulklassen bevölkern an den Vormittagen die Hallen 2 + 3 und das Glashaus der Leipziger Buchmesse, die vom 20.-23. März zum Besuch einlud.. Mancher nimmt mit, was er nur kann. „Oh, das wird nun doch bald zu schwer!“ stöhnt ein Mädchen, das von einer Kameradin gleich etwas für andere noch mit gereicht bekommt.

Manche der ausgeschwärmten Schüler arbeiten mit Block und Stift ausgestattet Fragebögen ab oder machen sich Notizen zu den ihnen mitgegebenen Aufgaben.

Ein Buch und den dazugehörigen Autor soll sich eine Schülerin notieren. Rainer Stahl empfiehlt ihr den Reiseführer „St. Petersburg, Stadt der Kirchen – Ort des Glaubens“ des Leipziger Oberkirchenrats Helmut Tschoerner: „Jetzt lebt er in Potsdam. „Du bist doch aus Leipzig?“, fragt er und der thüringische Einschlag in seiner Sprache ist noch zu merken.

Der Martin-Luther-Bund sucht auf der Messe nicht nur das Geschäft, sondern der Standort Leipzig ist ihm wichtig, um die eigene Arbeit bekannt zu machen und die Kontakte in den Raum Ost- und Südosteuropa hinein zu pflegen. „Wir werden angesprochen auf unsere Schriften“, sagt Frank Thiel, der technische Verlagsleiter. Die kyrillischen Buchstaben der ausliegenden Bibelausgabe fallen ins Auge und regen zum Gespräch an. „Das kann man ja hier noch“, betont Thiel und verweist auf die Russischkenntnisse der früheren DDR-Bürger. Von einer hinreißenden Begebenheit erzählt er noch: Eine junge Frau habe sich der Bibel genähert und mitgeteilt: „Die Bibel

kenne ich, die hatten wir zuhause auch.“ Dann blickt sie auf und nimmt die große Fotografie über ihr wahr; in dem Bild erkennt sie den Gottesdienstraum ihrer Gemeinde in Bischkek/Kirgisien. Heute lebt sie hier in Leipzig und studiert Religionspädagogik.

Aufgabe des Martin-Luther-Bundes mit Sitz in Erlangen ist es, in weitgefächerter Zusammenarbeit mit anderen Institutionen Lutheraner in der Diaspora zu unterstützen. Der Gründungstag des MLB ist der 12. September 1932. Der Entstehung des ältesten Vorgängers, des hannoverschen Gotteskasten-Werks, vor 150 Jahren soll am Reformationstag in Hannover gedacht werden.

Zum Martin-Luther-Bund gehören zahlreiche Gliedvereine in Deutschland. Das Diasporawerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Gotteskasten – e.V. steht mit ihm in Arbeitsverbindung. Neben dem Martin-Luther-Verlag, in dem gerade das neue Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 2003 mit einem Beitrag von Professor Dr. Werner Klän über die Osteuropapolitik der SELK erschienen ist, gehört zur Arbeit des MLB unter anderem auch das Auslands- und Diasporatheologenwohnheim in Erlangen. Dies sei derzeit ausgebucht, erfahre ich von Hannelene Jeske, die Geschäftsführerin des Sendedruck-Hilfswerkes ist. Schade sei nur, sagt sie, dass im Hause derzeit keine Studenten aus der SELK wohnen.

Als ich Abschied nehme, kommt der Vertreter eines slowakischen Verlages an den Stand. Er bittet die Mitarbeiter darum, sich zur Erinnerung in sein Adressbuch einzutragen. So kommen sie zusammen: die Messe, die Bücher, und die Menschen in Ost und West.

Nicht mehr in einem Ghetto leben

Johannis Verlag profitiert von Marktnische

Leipzig, 22.3.2003 [selk]

Der Stand des Johannis Verlags Lahr auf der Leipziger Buchmesse (20.-23. März) ist ideal platziert, falls der Besucher aus dem Congress Center kommend die Halle 2 betritt. Dann trifft er gleich auf den nahe am Eingang gelegenen offenen Bereich der Ausstellungsfläche, der vom Direktor des Verlages Karlheinz Kern und der Mitarbeiterin Christa Zeller betreut wird. Kalender und Bild- sowie Geschenkbände fallen ins Auge. Der Hauptstrom der Besucher aber nimmt einen anderen Weg. Für sie befindet sich dieser Teil der christlichen Verlage am Ende der Halle. Im Verzeichnis der Aussteller sind sie noch unter dem Stichwort Religion aufgeführt.

Das sei früher ein Vorteil gewesen, sagt Karlheinz Kern, da hätten die Buchhändler den Stand des gesuchten evangelischen Verlages in der Messehalle schnell gefunden. Mittlerweile seien in der Rubrik Religion nur noch die evangelikalen, ausländische und kleine Verlage verblieben. Die Theologischen Fachverlage seien schon lange ausgewichen in den Bereich Belletristik. Auf der nächsten Buchmesse in Frankfurt sollten die Stände evangelischer Verlage nun unter dem Titel Spiritualität an die Belletristik und Literatur angeschlossen sein und würden damit nicht mehr in einem Ghetto leben.

Ja, es kämen schon auch noch Buchhändler zu ihnen, sagt Kern. Seinen Verlag beschreibt er als Allroundanbieter für Grußkarten aller Art, zum Beispiel auch für besondere Anlässe wie das Abitur. Auch Grußhefte gehörten in dieses Programm. Der Johannis Verlag vertreibt seine Produkte durch Besuche bei den Buchhändlern,

während der Verlag der Agentur des Rauhen Hauses mit einem ähnlichen Angebot direkten Kontakt zu den Pfarrämtern halte; seine Autoren verträten auch eher die kirchliche Linie. Johannis hingegen sei evangelikal ausgerichtet. Die Karten, sagt Kern, sind bei den Buchhändlern immer noch der „Türöffner“. Zwar sei den Buchhändlern auf Schulungen und auch sonst die „Weisheit“ vermittelt worden, nur zu einigen Kernverlagen Kontakte zu pflegen; doch „offen gehaltene Texte und eine gute Gestaltung“ sei ein Qualitätsmerkmal seines Hauses. In dieser Marktnische habe der Verlag in den vergangenen Jahren Zuwächse erzielen können.

Er biete des weiteren insgesamt 80 Kalender an und habe einen dritten Schwerpunkt bei Biographien und Romanen überwiegend amerikanischer Verfasser. Dass es in Deutschland an Themen für christliche Literatur fehle, mag er nicht bestätigen, aber dass die Zeit der großen Schriftsteller vorbei sei, betont er ausdrücklich und fügt an, sicher habe sich der Publikums-geschmack seither verändert. Versuche seines Verlages mit jungen deutschen Autoren seien fehlgeschlagen. Die amerikanischen Autoren, auf die sie zugriffen, hätten dagegen sowohl einen guten Stil und brächten zudem eine deutliche Glaubensaussage. Das honorierten die Leser.

Ein Hauptmotiv, warum zu den Heften des Johannis Verlags gegriffen werde, sei laut Kern der Wunsch etwas Gehaltvolles und Akzeptables zu verschenken. Mit bekannten Namen wie Peter Hahne oder Ulrich Parzany falle es dem Schenkenden leichter, christliche Literatur weiterzureichen.

90 Prozent der Veröffentlichungen in diesem Bereich seien Auftragsarbeiten, die sie zu bestimmten Themen von bekannten Partnern erbäten. Wichtig seien die Weihnachtsbücher. Da suche ihr

Lektor immer nach neuen, nicht bereits veröffentlichten Geschichten. Besonders schwer sei es, für Adventskalenderbücher 24 passende Beiträge zusammenzubekommen.

ak

Von Einbrüchen und Ausweichmanövern

Die gefährdete Verfügbarkeit theologischer Fachliteratur

Leipzig, 22.3.2003 [selk]

Was wird aus den Verlagen, die theologische Literatur hervorbringen, wie steht es um die künftige Finanzierbarkeit für Werke theologischer Fachliteratur, nachdem die Studentenzahlen gegenüber früher dramatisch eingebrochen sind? In welchen Auflagenhöhen werden Lehrbücher erscheinen? Besteht überhaupt noch eine Chance der Veröffentlichung für Spezialuntersuchungen?

Klaus Berger, Professor für Neues Testament in Heidelberg, schreibt in einem Beitrag für die katholische Zeitung „Die Tagespost“ vom 21. Dezember 2002, dass es in Heidelberg derzeit noch 72 Volltheologen im Hauptstudium gebe, „und dies gegenüber 2.200 vor zwölf Jahren“. Und zum Studienjahr 2002/2003 hätten sich „für evangelische Theologie in ganz Deutschland nur zweihundert Neuanfänger gemeldet“.

Es ist zu erwarten, dass dies den theologischen Buchmarkt umgestalten wird. Sogar große Häuser werfen nicht mehr selbst die Druckmaschinen an, wenn ihnen das Risiko für eine Veröffentlichung zu hoch erscheine, sondern sie ließen die Arbeit bei ihnen ausführen, erklärt der Vertreter von „Books on Demand“ (BoD). Für den Käufer sei das praktisch nicht festzustellen. Nur im Katalog sei als

Hersteller des Einbandes BoD angegeben.

Theologische Bücher, die in den Buchhandlungen und bei den Verlagen vergriffen sind, bleiben erreichbar über Antiquariate. Zahlreiche Antiquare haben sich verschiedenen Dienstleistern anvertraut, die über einen Suchdienst im Internet solche Bücher zugänglich machen. Diese Serviceunternehmen können inzwischen eine mehrere Millionen zählende Auswahl an Büchern vorstellen, die international von den stationären Antiquariaten ihren Weg zum Kunden nehmen. Die unterschiedlichen Firmenphilosophien der Anbieter erweitern für den Suchenden das Spektrum der Möglichkeiten. Uneinheitliche Schreibweisen von Titeln oder Autoren etc., fremde Sprache stellen kein Hindernis mehr dar. Die phonetische Suche im Angebot von antiquarische Bücher online zeige alle an den gewünschten Begriff anklingenden Stichworte an. Die Auslieferung erfolgt über das Antiquariat, bei dem das entsprechende Buch ausgewählt wurde, und zu seinen Bedingungen. Steuer und Versandkosten müssen ausgewiesen werden.

Kooperationen sind eine Möglichkeit, besser in die Öffentlichkeit zu dringen. Die Evangelische Verlagsanstalt (EVA) in Leipzig bildet mit dem Theologischen Verlag Zürich (TVZ) eine Auslieferungsgemeinschaft. Sonst laufen die beiden Verlage völlig selbstständig. Wirtschaftliche Herausforderungen habe der Verlag seit der Wende unter anderem dadurch zu bestehen, dass es nun eine große Anzahl weiterer Anbieter von theologischer Literatur gebe. Noch immer ist die EVA der einzige evangelische theologische Verlag in den östlichen Bundesländern. Zu Zeiten der DDR jedoch war er der einzige, der den Menschen im Osten Deutschlands zur Verfügung stand und durfte gar nicht soviel drucken, wie benötigt wurde.

ak

„Leipzig liest“, es hört

Leipzig, 22.3.2003 [selk]

Weniger die Buchhändlerkontakte prägen das Gesicht der Leipziger Buchmesse, die am 20.-23. März in der alten Buch- und Messestadt stattfindet. Nicht die Abschlüsse stehen im Vordergrund. Diese verzeichnen die Aussteller natürlich wesentlich eher auf der um 10-mal größeren Frankfurter Buchmesse. Die bleibe die klassische Lizenzmesse, sagt mein Gegenüber, ein gebürtiger Leipziger, der zwischenzeitlich zehn Jahre in Berlin gelebt hat, nun aber wieder in seiner Vaterstadt arbeitet. Ehe seine Journalisten-Kollegen ihn mir entreißen, skizziert er mir die enge Verbindung von Stadt und Buchproduktion und das Geschick der Leipziger Buchmesse. „Und außerdem ist es in Leipzig viel schöner“ – damit fasst er zusammen, was jeder hier empfindet und auf seine Art umsetzt.

Die Begegnung und das Gespräch mit den Autoren macht den großen Reiz dieser Veranstaltung aus und bestimmen die Erwartung des überwiegenden Teils der Besucher. Seit zwölf Jahren nun begleitet das Programm „Leipzig liest“ das Ausstellungsgeschehen. Die Gesichter namhafter Autoren einmal zu sehen, die Chance für noch unbekannte Schriftsteller, sich zu präsentieren, oder für die Menschen als Hörer, sich über einige Tage hin einmal einem Thema zu widmen, das kommt an. Und die Leipziger kommen. Thematische Schwerpunkte werden präsentiert: Jüdische Lebenswelten. Länder schließen ihre Lesungen bekannter Autoren unter einem Gesichtspunkt zusammen: „Neues Europa – alte Identitäten? Konflikte aus der Literatur“.

Leipzig liest. Nein, dazu kommt es wohl weniger. Leipzig lässt sich vorlesen. Während der Messeöffnungszeiten fehlt den meisten zum Selber-Lesen sicher die Muße.

Die Österreicher wissen die unschätzbare Einzigartigkeit des gelesenen und gehörten Wortes zu schätzen. Sie haben ihren Stand als Wiener Café eingerichtet. Hier der Tresen der Kaffeebar, dort gegenüber die leicht erhöhte Bühne, dazwischen Tische und Stühle. „Wir bitten um Verständnis dafür, dass während der Lesungen keine Getränke ausgeschenkt werden“, gibt ein Anschlag über der Thekenrückwand kund.

Zu laut ist das Drumherum immer. Die Lesungen in den Messehallen auf den dafür durch Stellwände ausgegrenzten Foren der Autoren leiden an der Geräuschkulisse aus Musik und der Übertragungsanlage des Nachbarforums. Es zieht und die Zeit drängt, die nächsten Veranstalter stehen schon in der Tür. Durchlaufendes Publikum fördert nicht eben die Ruhe.

Leipzig liest – vor allem auch abends, in überfüllten Instituts- und altherrwürdigen Schulsälen. Die Veranstalter sind überfordert. Aber sie dürfen unserer Sympathie sicher sein, wie Unternehmer, die etwas unternehmen. Das Wagnis, das immer noch Familiäre dieser Lesungen, das noch nicht völlig Kommerziell-Professionelle hat den Charme der enthusiastischen Anfänge, obwohl es bereits ein Dutzend Jahre währt. Leipzig hat einen wichtigen Schwerpunkt bei den Hörbüchern, das hat Frankfurt nicht, sagt mein Gegenüber. Der Bereich, der für Kinder- und Jugendbücher sowie für Comics eingerichtet ist, gilt als weitere Besonderheit.

40.000 Besucher an den ersten beiden Tagen, vermeldet ein Zeitungsausschnitt, der auf einem Stand an die Kaffeemaschine geklebt ist. Die jungen Leuten, die rechts davon in einer Schlange aufgereiht um ihre wohl kostenlose Portion Kaffee anstehen, wissen vielleicht nichts davon, dass sie zu Teilen die 10-prozentige Steigerung ausmachen, welche die Leipziger

Buchmesse damit gegenüber dem Vorjahr verzeichnet – trotz der Kriegsgeschehnisse, wie der Zeitungsbericht vermerkt.

Das Wort steht im Blickpunkt eines Buches, das auf dem Stand der Christusbruderschaft Selbitz ausgestellt ist. Die Autorin verharrt beim Kontakt mit dem Wort. Die Schwester, die den Stand betreut, ist auch nicht auf Geschäfte aus. Doch erklärt sie einer Besucherin die Angebote für Besinnungs- und Einkehrfreizeiten. Ihre Augen funkeln, wenn sie vom Einsatz der Schwestern und Brüder ihrer Gemeinschaft berichtet. Gerade sei die Arbeit unter AIDS-Kranken in Botswana in die Hände von Einheimischen übergeben worden. Doch die drei damit befassten Schwestern wollten in dem Arbeitszweig bleiben. Derzeit bemühten sie sich um Einreisegenehmigungen nach Simbabwe. – Auch das war wichtig zu hören.

ak

Akademien und Öffentlichkeit

Einfacherer Zugriff auf Publikationen

Leipzig, 22.3.2003 [selk]

Im Deutschland der Nachkriegszeit entstanden evangelische Akademien „als Antwort von Christen und Kirchen auf die Zerstörung des Geistes, den Vertrauensbruch staatlicher Macht und den Völkermord der Nationalisten. Ihre Anziehungskraft gewannen sie in diesen ersten Jahren deutscher Nachkriegsgeschichte aus der Suche vieler Menschen nach neuen moralischen Orientierungen.“ Sie sehen sich selbst als „Teil einer weltweiten christlichen Laienbewegung“, heißt es in einem Informationsblatt des Vereins „Evangelische Akademien in Deutschland e.V.“ (EAD). Zu diesem Verein haben sich 18 der in Deutschland bestehenden Evangelischen Akademien zusammenge-

schlossen. Hinzu kommen einige außerordentliche Mitglieder. Die Geschäftsstelle des EAD ist in Bad Boll. Die meisten der Akademien publizieren im Selbstverlag, erklärt Reinhard Behnisch, Öffentlichkeits- und Pressereferent der Akademie Loccum, auf der Leipziger Buchmesse gegenüber SELK.Info.

Das Hauptgewicht der Arbeit der Evangelischen Akademien liege auf den Tagungen, die angeboten und durchgeführt werden, erläutert Behnisch. Die Publikationen seien nur ein Nebenprodukt. Wenn man schon hochkarätige Referenten habe, sei es sinnvoll deren Beiträge auch zu dokumentieren. Dies entspreche auch den Wünschen der Teilnehmer. Die Verbreitung der so entstandenen Tagungsbände geschehe vornehmlich über die Tagungsteilnehmer. Bei gut besuchten und gelungenen Veranstaltungen und der daraus folgenden positiven Mundpropaganda sei durchaus ein Absatz von etwa 300 bis 500 Stück möglich. Er bestätigt auf Nachfrage, dass dies in der Regel auch die Auflagenhöhe sei, in der die Bände hergestellt werden. Mittlerweile lassen sich die Publikationen der einzelnen Akademien bequem über die Homepage des Vereins EAD (unter www.evangelische-akademien.de) abfragen. Die Auswahlmöglichkeit ist nach Übersichten über Rubriken und Übersichten nach Akademien gegliedert.

ak

• Stichwort

Esoterik – Ein kurzer Streifzug (VIII) – Beispiel: Rosenkreuzer (Schlussbemerkungen und Überlegungen zur Beurteilung)

Im vorangegangenen Beitrag (SELK.Info Nr. 275) habe ich gegen Ende darauf hingewiesen, dass und warum ich als Außenstehender keinen Zugang zu den Innenräu-

men und Veranstaltungen in der Geistesschule des Lectorium Rosicrucianum in Bad Münden bekommen habe. Wohl aber ist es gelungen, einige Broschüren, Briefe und Artikel von den Rosenkreuzern zu erhalten, so dass ich nicht nur Literatur über sie, sondern auch Material von ihnen über sich selbst besitze, das ich – wie in den vorangegangenen Beiträgen – auch für die Schlussbemerkungen und Gedanken zur Beurteilung benutze und zitiere.

Dass das Welt- und Menschenbild der Rosenkreuzer mit dem des christlichen Glaubens unvereinbar ist, dürfte in meinem Beitrag in der Selk.Info Nr. 274 deutlich geworden sein. Das gleiche trifft zu für die Begriffe über das Diesseits und das Jenseits (auch SELK.Info Nr. 274).

Die Rosenkreuzer behaupten, das einzig wahre Christentum zu vertreten. Sie nennen es das „esoterische Christentum“ – im Unterschied zum exoterischen Christentum. Was hat es damit auf sich?

Ich versuche, diesen Unterschied – zumindest ansatzweise – zu verdeutlichen an einigen Begriffen, die in der Literatur der Rosenkreuzer wie auch im kirchlichen Sprachgebrauch ständig vorkommen und sowohl hier wie auch dort eine wichtige Rolle spielen, nämlich die Begriffe Kreuz, Jesus Christus und Wiedergeburt.

Bei dem exo-terischen Kreuzesverständnis (exo = aus, von außen, außerhalb von uns Menschen) handelt es sich um das Kreuz auf Golgatha als dem Ort, an dem Jesus Christus ohne heilshandelndes Mitwirken von uns Menschen sein stellvertretendes Sühneopfer für uns Menschen vollbracht hat, außerhalb von uns. Beim esoterischen Kreuzesverständnis der Rosenkreuzer (eso = nach innen gerichtet, inwendig) ist das Kreuz nicht das einmalige Geschehen am Kreuz auf Golgatha, sondern bedeutet „das wichtigste Symbol des

christlichen Erlösungsweges. Der waagerechte Balken kann als Sinnbild für das Leben in unserer Welt angesehen werden, das sich stets zwischen den Gegensätzen bewegt. Der senkrechte Balken deutet auf die einstrahlende Gotteskraft hin, die den Menschen auf die Existenz einer höheren Welt aufmerksam machen will und ihn zu einem Weg dorthin ruft. Wenn er diesem Weg folgt, entsteht in ihm aus dem geistigen Urkern eine neue Seele.“ Dieser Urkern ist die Rosenknospe des Herzens in uns. Es kommt alles auf uns an, dass wir diese Tatsache in uns erkennen und aus ihr die notwendigen Konsequenzen ziehen, nämlich die Ich-Zerbrechung in uns bewirken, den Erlösungsweg in unserem Inneren (eso) beschreiten und dem neuen Menschen in uns aus dem Aufbrechen und Aufblühen der Herzensknospe heraus zum Durchbruch und zur Vollendung verhelfen. Dies geschieht z.B. durch neue Erkenntnisse und durch die gnostische Lichtkraft, die ich dank der Hilfe der Geistesschule in mein Blut einströmen lasse. Durch das Blut gelangt diese gnostische Lichtkraft in mein Gehirn, wo dann neue Gedanken, das sind neue Wesenheiten, in mir (eso) geweckt werden. Das ist ein Teil meiner Erlösung, die ich letztlich selber vollbringen und des Weges, den ich konsequent gehen muss.

Jesus Christus ist nach biblisch-christlichem Verständnis der um die Zeitenwende von der Jungfrau Maria geborene, am Kreuz gestorbene, am Ostermorgen auferweckte und am Himmelfahrtstag zum Vater zurückgekehrte Heiland der Welt und Herr seiner Kirche, der in den Gnadenmitteln von außen (exo) zu uns kommt und durch den Heiligen Geist in uns wirkt. Jesus Christus ist nach dem esoterischen Verständnis der Rosenkreuzer nicht die zweite Person der göttlichen Dreieinigkeit; er ist überhaupt keine Person, „kein Name und kein Begriff...“, sondern die treibende Kraft, der geistig-atmosphärische Drang, der diesen

Erdball umhüllt und durchdringt und alles zu dem einen Ziel drängt.“ Für den Christen ist Jesus Christus „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6). Für die Rosenkreuzer ist mit „Christus sinngemäß ein befreiter Seinszustand gemeint“, aber nicht der Weg zu Gott. Stattdessen zeigt die Geistes- schule den Transfigurationsweg und ist zugleich auch „die direkte Brücke, die von der Existenz in der Materie zum Leben im Geist führt“ (Lehre und Ziel der Rosenkreuzer, S. 4).

In der mir zur Verfügung stehenden Literatur der Rosenkreuzer bin ich den Begriffen der Sünde und Schuld des Menschen sowie der Gnade und Vergebung durch Christus weder dem Wortlaut noch der Sache nach begegnet. Für den biblisch begründeten christlichen Glauben sind sie unverzichtbar.

Zum Schluss sei noch einmal betont hervorgehoben: nach meiner Kenntnis steht oder fällt die Schaffung des neuen, göttlichen Menschen auf dem Transfigurationsweg mit der Existenz des Geistfunkenatoms, also der Rosenknospe im Herzen des Menschen. Man fragt sich, ob diese Rosenknospe überhaupt existiert.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Scheele: Kein gemeinsames Abendmahl

*Würzburg/München, 11.3.2003
[KNA]*

Gegen die geplante Feier eines gemeinsamen Abendmahls beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin

hat sich der Würzburger Bischof Paul-Werner Scheele ausgesprochen. Ein solcher Gottesdienst, zu dem die Kirchenvolksbewegung einlädt, sei kontraproduktiv, sagte Scheele in einem Interview der in München erscheinenden Süddeutschen Zeitung (SZ). Der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz betonte, die Eucharistiefeyer sei „etwas so heiliges“, dass sie nicht zu Demonstrationen missbraucht werden sollte. Der katholischen Kirche gehe es bei der Eucharistie um die Mitte des kirchlichen Lebens, und dafür müssten bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. „Wenn man die Einheit nicht hat, sie aber trotzdem zum Ausdruck bringt, ist es Vortäuschung falscher Tatsachen“, sagte der Bischof. Katholiken und Protestanten hätten trotz eines weitgehenden Konsenses über das Verständnis der Eucharistie immer noch verschiedene Auffassungen darüber, wer zur Leitung des Gottesdienstes berechtigt sei.

In der evangelischen Kirche zelebrierte in der Regel ein ordinierter Pfarrer die Eucharistie, so Scheele. Dazu gebe es „leider“ aber viele Ausnahmen. So könnten ein angehender Theologe oder ein Jugendführer das Abendmahl ebenfalls feiern. Nach katholischer Überzeugung werde das dem Willen des Herrn nicht gerecht. Bischof Scheele würdigte zugleich das gute Miteinander von Katholiken und Protestanten. In Deutschland gebe es so viele ökumenische Aktionen wie nie zuvor.

(k-n)

Netzwerk: Ökumene auf Gemeinde-Ebene intensivieren

Tübingen, 18.3.2003 [KNA]

Für eine Intensivierung der Ökumene vor Ort hat sich das „Netzwerk konfessionsverbindender Paare und Familien“ ausgespro-

chen. In einer in Tübingen veröffentlichten Erklärung drückt das Aktionsbündnis die Erwartung aus, dass die Einheit der Christen schrittweise insbesondere zwischen konfessionsverschiedenen Nachbargemeinden gefördert werden sollte. Wichtig sei dabei, auch die kleineren christlichen Konfessionen mit einzubeziehen.

Nach Vorstellung des Netzwerkes, das sich als bundesweites Forum von Initiativen und Gruppen interkonfessioneller Ehen versteht, sollte das ökumenische Klima auf Gemeinde-Ebene schrittweise verbessert werden. Zunächst gehe es um ein tolerantes Miteinander, um danach in möglichst vielen Bereichen regelmäßige ökumenische Veranstaltungen durchzuführen. „Sodann laden sich die Nachbargemeinden bewusst und gezielt gegenseitig zu ihren jeweils eigenen Veranstaltungen ein, wo immer es möglich ist“, empfiehlt das Netzwerk. In einem letzten Schritt solle das gemeinsam durchgeführt werden, „was nicht getrennt getan werden muss“. Jede dieser Stufen ermögliche es den Christen, „mit einer Stimme zum Glauben an Jesus Christus einzuladen“. Dies sei gerade in heutiger Zeit notwendig, um insbesondere jenen Menschen eine Orientierung zu bieten, „die in der Beliebigkeit unserer Gesellschaft auf der Suche sind“

Mit Blick auf den bevorstehenden Ökumenischen Kirchentag in Berlin kündigte das Netzwerk einen eigenen Gottesdienst in Neutempelhof an. Dabei erhofften die „konfessionsverbindenden Paare trotz eher negativer Vorzeichen eine Zulassung des konfessionsverschiedenen Partners zur Eucharistie“. – Vom 24. bis 28. Juli findet in Rom ein Welttreffen der „konfessionsverbindenden Paare“ statt. Eine erste Konferenz dieser Art hatte es 1998 mit rund 200 Teilnehmern aus 15 Ländern in Genf gegeben.

Kirchenzeitungen planen Projekte zum Ökumenischen Kirchentag

Leipzig, 11.3.2003 [KNA]

Eine ökumenische Initiative bereiten evangelische und katholische Kirchenzeitungen in Ostdeutschland zum ersten Ökumenischen Kirchentag vor. Dabei sollten Reportagen, Kommentare und eine Prominenten-Umfrage parallel in den katholischen und evangelischen Blättern veröffentlicht werden, teilten die Redaktionen in Leipzig und Weimar mit. Außerdem werde die Berichterstattung über den Ökumenischen Kirchentag, der vom 28. Mai bis 1. Juni in Berlin stattfindet, von einem gemeinsamen Team aus katholischen und evangelischen Kirchenzeitungsjournalisten wahrgenommen.

An dem Projekt beteiligen sich die katholische Wochenzeitung „Tag des Herrn“ (Leipzig) für die Bistümer Dresden-Meißen, Erfurt, Görlich und Magdeburg sowie die evangelischen Kirchenzeitungen „Glaube und Heimat“ (Thüringer Landeskirche), „Der Sonntag“ (Sächsische Landeskirche) und „Die Kirche“ (Kirchenprovinz Sachsen und Anhalt) sowie die für deren überregionalen Teil verantwortliche Redaktion „gemeinsame Redaktion Mitteldeutscher Kirchenzeitungen“ (Weimar). Auf katholischer Seite ist außerdem die Zentralredaktion der Nord-Ostdeutschen Verlagsgesellschaft in Osnabrück beteiligt, die die überregionalen Seiten für den „Tag des Herrn“ und für sechs weitere katholische Kirchenzeitungen produziert. Die Zeitungen wollen vom 9. März an zwölf Wochen lang unter anderem gelungene ökumenische Projekte vorstellen, aber auch kontroverse Themen behandeln. Dabei sollen „typisch katholische“ Themen von evangelischen Redakteuren bearbeitet werden und umgekehrt.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Chancen und Grenzen des medizinischen Fortschritts Bundesweite Woche des Lebens vom 3.-10. Mai 2003

Guben, 6.3.2003 [dw-selk]

Die nun schon traditionelle „Woche für das Leben“ – verantwortet vom Rat der Ev. Kirche in Deutschland und der Römisch-Katholischen Deutschen Bischofskonferenz – hat seit 2002 ein dreijähriges Generalthema: „Um Gottes Willen für den Menschen“. Das Unterthema 2003 nimmt die „Chancen und Grenzen des medizinischen Fortschritts“ ins Visier. Soeben ist das Vorbereitungsmaterial für diese Woche 2003 erschienen. Es ist allen Pfarrämtern der SELK kostenlos zugesandt worden. Außerdem bieten die Herausgeber dazu auch Plakatserien kostenlos an.

Die Woche für das Leben will mit einer zentralen Auftaktveranstaltung zu regionalen Aktionen ermutigen. Dabei bietet die einheitliche Plakatierung und das hervorragende Arbeitsmaterial eine einheitliche Grundlage. Es ist gut geeignet auf ökumenischer Grundlage zu gemeinsamen Aktionen regional einzuladen. Das Thema ist keineswegs auf den Raum der Kirchen beschränkt, sondern sollte gerade mit breiter Öffentlichkeit diskutiert werden. Das Materialheft bietet neben Impulsen zur Gestaltung von Gottesdiensten auch Hinweise auf die aktuelle Medienlage zum Thema.

Es ist dieser Woche zu wünschen, dass sie das derzeit so virulente Thema auf breiter Basis ins Gespräch bringen kann. Nachdem der 14. Deutsche Bundestag einen sehr lesenswerten Abschlussbericht seiner Enquetekommission

(k-n)

„Recht und Ethik in der modernen Medizin“ vorgelegt hat, hat soeben der 15. Deutsche Bundestag erneut eine Enquetekommission zum Thema „Ethik und Recht in der modernen Medizin“ fraktionsübergreifend eingesetzt. Diese Fragen werden uns begleiten und die Kirchen sollten sich dabei mit ihren Werten einbringen und die Themen basisnah erschließen.

Stefan Süß

Schwerpunkt Jugendpresse Diakonisches Werk positioniert sich neu im Blick auf Jugendliche

Guben, 10.3.2003 [dw-selk]

„Die Diakonie wird von vielen jungen Menschen aufgrund ihrer positiven Erfahrungen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), im Diakonischen Jahr im Ausland sowie im Zivildienst geschätzt“, heißt es in einer Pressemitteilung des Diakonischen Werkes in Stuttgart. Viele der so angesprochenen Jugendlichen suchen einen Ausbildungsplatz bei den Schulen, die Einrichtungsträger der Diakonie vorhalten. 34.500 Ausbildungsplätze stehen bundesweit in ca. 550 Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten zur Verfügung. Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, eine Einrichtung in der SELK, unterhält die einzige staatliche Ausbildungsstätte im Bereich der SELK mit 20 Plätzen, bei denen derzeit 40 Bewerbungen für den nächsten Ausbildungsjahrgang vorliegen.

Um die Jugendlichen besser erreichen zu können, hat das Diakonische Werk eigens einen Jugendredakteur eingestellt. Andreas Hettinger, der Rhetorik, Geschichte und Literaturwissenschaften studiert hat, steht seit Anfang März für diese neue Aufgabe zur Verfügung.

Stefan Süß

„Jeder Mensch ist zum Bild Gottes geschaffen!“

Diakonie positioniert sich zur Einsetzung der neuen Enquetekommission „Ethik und Recht der modernen Medizin“

Guben, 10.3.2003 [dw-selk]

Das Diakonische Werk der EKD (DW EKD) begrüßt die vom Bundestag in seiner 15. Wahlperiode neu eingesetzte Enquetekommission „Ethik und Recht der modernen Medizin“. „In einer Dokumentation unter dem Titel ‚Jeder Mensch ist zum Bild Gottes geschaffen‘ fasst das DW EKD die Ergebnisse ihrer intensiven Auseinandersetzung mit den Empfehlungen der Enquetekommission der letzten Legislaturperiode zusammen“, schreibt das DW in einer Pressemitteilung. Das DW der EKD schließt sich den Empfehlungen des Abschlussberichtes weitestgehend an und benennt Themen für die weitere Arbeit. So z.B.: Fragen der Sterbegleitung und Sterbehilfe, der Weiterentwicklung der Transplantationsmedizin, die Herausforderungen einer altersgerechten Medizin. Dabei lehnt die Diakonie die Forschung an nicht einwilligungsfähigen Menschen nach wie vor ab. Unterstützt wird dagegen die Initiative des Deutschen Bundestages für eine internationale Ächtung des Klonens menschlicher Embryonen.

Der Text der Dokumentation ist einzusehen unter: www.diakonie/html/fachforum/publikationen/Korrespondenz/653_5440.htm.

Stefan Süß

„Abenteuer Zukunft – Leben in Würde“

Eröffnung der 10. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“

Guben, 10.3.2003 [dw-selk]

Vom 7.-9. März ist in Eisenach die diesjährige Aktion „Hoffnung für

Osteuropa“ eröffnet worden. „Mit dem Spendenaufkommen wird der Aufbau sozialer Strukturen und christlicher Gemeinden unterstützt“, schreibt der Pressedienst des Diakonischen Werkes der EKD. Die bisherigen Aktionen haben insgesamt seit 1994 10,4 Millionen Euro erbracht. Das Besondere dieser Aktion ist, dass 50% der gesammelten Mittel bei der jeweiligen Kirche verbleiben, die die Aktion unterstützen. Damit können auch kircheigene Projekte in Osteuropa gezielt gefördert werden.

Die SELK beteiligt sich von Anfang an an dieser Aktion. Der Diakoniedirektor der SELK, Pfarrer Zielke, gehört zu den Unterzeichnern des jährlichen Spendenaufrufs.

Stefan Süß

Kürzungen beim Zivildienst? Beschluss im Bundesrat vertagt

Guben, 10.3.2003 [dw-selk]

Die Bundesregierung plant eine Kürzung der Zuschüsse zum Zivildienst. Der Bundesrat hat diese Vorlage in den Vermittlungsausschuss verwiesen. Die Konsequenz dieser Kürzung wäre ein drastischer Abbau von Zivildienststellen, da auch die Einrichtungen der Diakonie zu den finanziellen Mehrbelastungen je Stelle nicht in der Lage sind. Zur Zeit sind rund 119.000 junge Männer im Zivildienst, davon fast 22.000 in der Diakonie. Damit ist die Diakonie der größte Arbeitgeber innerhalb der freien Wohlfahrtspflege.

Stefan Süß

AVR wohin?

BAT ist für die Diakonie in Berlin und Brandenburg nicht mehr bezahlbar

Guben, 10.3.2003 [dw-selk]

Der Diakonische Rat, das oberste Leitungsgremium des Diakonischen

Werkes Berlin-Brandenburg (DW BB) hat am 10. Februar 2003 in einer grundsätzlichen Stellungnahme erklärt, dass der Tarifabschluss des Öffentlichen Dienstes für die Diakonie nicht übernehmbar sei. Bisher hatten sich die Arbeitsvertragsrichtlinien des Diakonischen Werkes (AVR) stets an den Entwicklungen des BAT orientiert. Diese Möglichkeit sei zu Ende, da die öffentlichen Kostenträger in den sehr unterschiedlich finanzierten Bereichen der Diakonie eine solche Erhöhung nicht mehr finanzieren würden. Bischof Dr. Huber, Bischof der Berlin-Brandenburgischen Kirche und zugleich Vorsitzender des Diakonischen Rates, hat folgende Positionen des Diakonischen Rates veröffentlicht:

„Der Diakonische Rat bittet die Parteien in der Arbeitsrechtlichen Kommission/ AK (Von Dienstgeber- und Dienstnehmervertretern paritätisch besetzt) um Kenntnisnahme folgender Einschätzungen:

1. Entwickeln sich Leistungsentgelte der Einrichtungen und die Vergütungen der Dienstnehmer nicht im Einklang, dann sind bei einem stärkeren Anstieg der Vergütungen der Dienstnehmer Beschäftigungsabbau und ggf. betriebsbedingte Kündigungen die zwingende Folge.

2. Da sich die Leistungsentgelte regional und arbeitsfeldbezogen divergierend entwickeln, ist ein einheitliches Tarifgefüge für die gesamte Diakonie nur unter der Voraussetzung betrieblicher Öffnungsregelungen zu halten.

3. Für das Jahr 2003 müssen Einrichtungsträger einen Anstieg der Vergütungen ihrer Dienstnehmer vermeiden können.

4. Eine Änderung der Vergütungsstruktur kann nur dann zielorientiert erörtert werden, wenn sie nicht mit einer Absenkung des Vergütungsniveaus verknüpft wird. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch eine

Absenkung des Vergütungsniveaus für einige Mitarbeitergruppen kurzfristig erfolgen muss.

5. Der BAT ist für die Diakonie in Berlin und Brandenburg nicht mehr bezahlbar. Der Diakonische Rat äußert die Hoffnung, dass auf der Ebene der AK des DW EKD entsprechende Klärungen erfolgen. Er begleitet diese Entwicklung aufmerksam und kritisch. Er weist darauf hin, dass auch Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission des DW der EKD nur übernommen werden können, wenn sie von den hiesigen Einrichtungsträgern bezahlt werden können.

6. Erfüllt die Arbeitsrechtliche Kommission die in sie gesetzte Erwartung nicht, zu einvernehmlichen Beschlüssen zu gelangen, dann sind auch tarifvertragliche Lösungen denkbar, sofern bezahlbare Tarifwerke mit geeigneten Vertragspartnern ausgehandelt werden können. Außerdem kann sich der Diakonische Rat gezwungen sehen, über Ausnahmeanträge nach Satzung des DW BB wieder ohne Einschaltung der Arbeitsrechtlichen Kommission zu befinden.

7. Der Vorstand wird beauftragt, das Konsistorium der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg umgehend und umfassend über die hier wiedergegebene Diskussion zu unterrichten und eine Prüfung der Notwendigkeit einer Änderung kirchengesetzlicher Regelungen anzuregen.“

Stefan Süß

Brandenburg bleibt sozial Aktionen gegen die geplanten Haushaltskürzungen im Sozialbereich

Guben, 10.3.2003 [dw-selk]

Das Land Brandenburg ist hochverschuldet und zahlt derzeit ca. 800 Millionen Euro Zinsen. Es hat deshalb zur Haushaltskonsoli-

dierung starke Kürzungen vor allem im Sozial- und Kulturbereich ins Auge gefasst. Für die Krankenhäuser sind 25 Millionen Euro Kürzungen im Investitionsbereich vorgesehen. Eine Novellierung des Kitagesetzes soll ca. 6 Millionen Euro Einsparungen bringen u.a.m.

Die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Brandenburg hat zu Protesten aufgerufen unter dem Slogan: „Brandenburg bleibt sozial“. Das DW BB berichtet von einer Aktion diakonischer Einrichtungen, die am 5. März 2003 eine „Petition“ direkt den Landtagsabgeordneten überbrachten:

„Schreiben Sie die sozial Schwachen in unserem Lande nicht ab“ ist die Forderung, mit der sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diakonischer Einrichtungen im Schulterchluss mit denen der anderen Wohlfahrtsverbände angesichts der zur Beschlussfassung anstehenden Kürzungen im sozialen Bereich an ihre VolksvertreterInnen gewandt haben.

Entschieden kritisieren sie die in der Kabinettsitzung am 11. Februar beschlossenen Sparvorgaben für den Sozialbereich, die mit dem Nachtragshaushalt 2003 umgesetzt werden sollen.

„Ist es tatsächlich Ihr Ziel“, fragt Susanne Kahl-Passoth, Direktorin des Diakonischen Werkes, mit den Worten der Petition, „die sozial Schwachen zum Sparziel des Landes Brandenburg zu erklären? Der Sozialbereich ist nicht der ‚Kostenfresser‘ im Lande. Haben sich die Brandenburger Politikerinnen und Politiker für ein Bundesland ohne ambulante soziale Infrastruktur entschieden?“

Durch die beabsichtigten Kürzungen sehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre gesamte soziale Beratungsarbeit gefährdet, durch die das Abrutschen ganzer Familien in die Sozialhilfe, zum Beispiel bei der Suchtberatung oder

der Schuldnerberatung, verhindert werden soll. Bedroht seien außerdem Frauenprojekte und Frauenhäuser.

In gleicher Weise gelte dies für die ambulante Versorgung. Gegenwärtig bestünden im Land Brandenburg zum Beispiel 25 Kontakt- und Beratungsstellen (KBS) der Wohlfahrtsverbände in 14 Landkreisen und kreisfreien Städten. In diesen Diensten erhielten jährlich ca. 6.000 Personen mit psychischen Erkrankungen Hilfe durch 33 Fachleute. Entfielen diese Hilfen, würden zwangsläufig stationäre Versorgungsformen weiter anwachsen, wissen die Expertinnen und Experten. Dies führe zu Mehrkosten in der Betreuung von z.B. psychisch kranken Menschen, behinderten Menschen, aber auch in der offenen Jugend- und Altenhilfe.

Gravierende Auswirkungen befürchten sie auch für die Dienste von Ehrenamtlichen, z.B. bei den Betreuungsvereinen, den Freiwilligenzentren und in der Selbsthilfe. Ein Rückgang ehrenamtlichen Engagements und der Wegfall Kosten sparender sozialer Netzwerke, bringe überhaupt keine Ersparnisse, sondern führe zu erheblichen Mehrkosten an anderer Stelle.

Auch das unumstrittene Seitz-Gutachten komme zu dem Schluss, mahnt daher Susanne Kahl-Passoth, dass „blinder Sparaktivismus kaum Beiträge zur Lösung der wirklichen Probleme leisten kann“. Mit den vorgesehenen Kürzungen von rund 3 Millionen Euro beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen (MASGF) und einem Wegfall der (sozialen) Zweckbindung im Gemeindefinanzierungsgesetz würde aber die ambulante soziale Grundversorgung des Landes dauerhaft zerschlagen.

Susanne Kahl-Passoth: „Damit nehmen Sie dem Land Brandenburg ein entscheidendes Element seiner

Zukunftsfähigkeit! – Und das Haushaltsloch bleibt dennoch riesig groß. Wir bitten Sie dringend: Setzen Sie sich im Landtag, in Ihrer Partei, der Fraktion und den Ausschüssen für den Erhalt der ambulanten sozialen Infrastruktur des Landes Brandenburg ein. Stimmen Sie Kürzungen nicht zu!“

Stefan Süß

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Sonne und Schild Image-Film des Naëmi-Wilke-Stifts erschienen

Guben, 5.3.2003 [dw-selk]

„Sonne und Schild“ – so lautet der Titel des eben fertiggestellten Image-Films des Naëmi-Wilke-Stiftes. Im 125. Jahr des Bestehens dieser diakonischen Einrichtung ist es erstmals möglich, das breite Leistungsspektrum, die wechselvolle Geschichte und die besondere Atmosphäre dieser kirchlichen Institution in einem Film darzustellen.

Der Film ist im Rahmen eines Empfangs am 26. Februar 2003 vor mehr als 100 Gästen aus der Stiftung und der weiteren Öffentlichkeit präsentiert worden. Er ist ab sofort im hauseigenen TV-Programm zu sehen und wird auch privaten Interessenten gegen eine Spende abgegeben. Es ist damit das erste Mal, dass sich eine diakonische Einrichtung der SELK in einem Diakonie-Film präsentiert.

Der Film entstand in einer außerordentlich positiven Zusammenarbeit mit der Firma FilmArt Potsdam und stellt auch für dieses Dokumentarfilmstudio Neuland dar. Bisher eher im technischen Bereich beheimatet hat FilmArt damit den sozialen Sektor

betreten und dazu das Feld einer kirchlichen Einrichtung.

Der Film ist bereits dem Deutschen Evangelischen Krankenhausverband zur Nutzung für den Ökumenischen Kirchentag in Berlin übergeben und ebenso der Landeskrankengesellschaft Brandenburg zur weiteren Veröffentlichung. Er soll außerdem auch der Lutherischen Stunde, dem Rundfunkmissionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zur Nutzung angeboten werden. Auch Kirchgemeinden können den Film ab sofort im VHS-Format oder als DVD bei der Stiftung ausleihen für ihre Gemeindegarbeit.

Stefan Süß

Neues Internet-Portal für Kirchenvorsteher

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Die hannoversche Landeskirche hat für ihre rund 10.000 Kirchenvorsteher ein eigenes Internet-Portal eingerichtet. Das Angebot unter www.gemeinde-leiten.de soll neue Impulse und Informationen von Fachleuten vermitteln sowie den Austausch der Kirchenvorstände ermöglichen, teilte das „Haus kirchlicher Dienste“ am 12. März laut epd in Hannover mit.

ak

Liturgie zur Verabschiedung von Kirchenmitarbeitern

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) und die Evangelische Kirche der Union (EKU) haben eine Liturgie zur Verabschiedung aus dem Kirchendienst veröffentlicht. Die Handreichung sei bestimmt für die gottesdienstliche Abschiedsfeier von hauptberuflichen Mitarbeitern, teilte die VELKD laut epd Ende Februar in Hannover mit.

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Professor Dr. Werner Klän (50), Oberursel, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. April 2003 auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel berufen. Er hatte bisher den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der LThH inne.

Pfarrer Dr. Gilberto da Silva (37), Oberursel, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. April 2003 für fünf Jahre mit der Wahrnehmung der Dozentur im Fach Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel berufen.

Pfarrer Markus Nietzsche (38), Gifhorn, wurde am 19. März 2003 durch das Missionskollegium der Lutherischen Kirchenmission (LKM) zum neuen Missionsdirektor der LKM gewählt. Die Einführung ist für den 13. Juli 2003 geplant.

Cand. theol. Tilman Stief (29) hat am 5. März 2003 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen abgelegt. Die Kirchenleitung hat ihn zum 1. April 2003 ins Lehrvikariat nach Verden/Aller entsandt.

Folgende Vikare haben am 7. März 2003 die Zweite Theologische Prüfung vor der Theologischen Prüfungskommission zum Zweiten Theologischen Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche bestanden: **Hans-Heinrich Heine (30), Weigersdorf**, und **Uwe Nold (39), Rothenberg**.

Vikar Hans-Heinrich Heine (30), Weigersdorf, wurde am 20. März 2003 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat ihn mit Wirkung vom 1. Mai 2003 als Pfarrvikar in die Große Kreuzkirchengemeinde Hermannsburg entsandt.

Pfarrvikar Jens Wittenberg (35), Luckenwalde, wurde am 20. März 2003 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt.

Pastoralreferentin zur Anstellung Barbara Hauschild (31), Radevormwald, wurde am 20. März 2003 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Befähigung für den Dienst einer Pastoralreferentin erteilt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2003.*

Keller, Wilfried, Pfarrer:

Fax: (0 50 52) 91 24 84,

E-Mail: wkeller.grossekreuz@t-online.de

Baumann, Christoph, Pfarrer:

E-Mail: cc.baumann@t-online.de

Rost, Detlev, Pfarrer:

E-Mail: steglitz@selk.de

Schröter, Kirsten Burghard, Pfarrvikar:

Fax: (0 58 31) 25 16 58

S-I

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Hilfe zur **Sanierung des Kirchraums** der Martin-Luther-Gemeinde in **Göttingen** möchte das Diasporawerk in der SELK leisten. In seinem neuesten Mitteilungsblatt („füreinander“) wirbt das Hilfswerk um Spenden für die dringend erforderliche Kirchräumeerneuerung in der niedersächsischen Universitätsstadt. Spendenkonto: Diasporawerk, Postbank Dortmund 1092 50-467, Bankleitzahl 440 100 46.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Buntfenster** hat jetzt die Kreuzkirche der SELK in **Stadthagen** bekommen. Sie geben der 36 Jahre alten Kirche „ein ganz neues Gepräge im Innenraum“, so Propst Manfred Weingarten, Pfarrer der Kreuzgemeinde. Die Entwürfe der von der Glasbaufirma Meißner aus Coswig bei Dresden gefertigten sakralen Fenster stammen von der zur SELK gehörenden Künstlerin Regina Piesbergen (Lauenau-Feggendorf/Deister).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 26. Februar feierte **Hans-Dieter Dill**, seit 1981 Verwaltungsdirektor des Naëmi-Wilke-Stiftes und Geschäftsführer des Krankenhauses seinen **60. Geburtstag**. Das Naëmi-Wilke-Sift ist die größte diakonische Einrichtung im Bereich der SELK. Ihr gehört der Jubilar auch an und engagiert sich als Leiter des Posaunenchores in der örtlichen Kirchengemeinde „Des guten Hirten“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** feierte am 4. März **Hans Dorra**, Kirchenrat und damit Mitglied der Kirchenleitung der SELK. Seit 1958 ist der frühere Bankkaufmann Kirchenglied der Kreuzgemeinde in Bochum, die seinerzeit noch zur Evangelisch-Lutherischen Freikirche, einer der Vorgängerkirchen der 1972 durch Fusion entstandenen SELK, gehörte. In gesamtkirchlicher Verantwortung stand Dorra schon vor seiner 1995 auf der 8. Kirchensynode der SELK in Erfurt erfolgten Wahl zum Kirchenrat: Zwanzig Jahre lang gehörte er der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK an, davon die meiste Zeit als deren Vorsitzender.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der **Konvent der Theologiestudierenden** in der SELK kommt zu seinem nächsten Treffen vom 16. bis zum 18. Mai in Leipzig zusammen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 23. Juni 2003 begeht die Gemeinde „Des Guten Hirten“ der SELK in **Guben** das **100. Kirchweihjubiläum**. Der Juni wurde von der Gemeinde daher zu einem Festmonat ausgerufen. Den Auftakt dazu wird ein Kinderfest am 1. Juni bilden. Am 7., 21. und 28. Juni gelangt ein spezielles Musical „Friedrich - Das Hutical“ (Christa und Andreas Eckert) zur Aufführung. Am 15. Juni wird ein Konzert (Saxophon-Quartett) stattfinden. Am 23. Juni ist die Stadt Guben zu einem Empfang eingeladen. Mit dem 29. Juni mündet auch das 125. Jahresfest des Naëmi-Wilke-Stiftes in die Feierlichkeiten ein. Der Kirchenbezirk Lausitz ist an diesem Tag zum Regionalkirchentag nach Guben eingeladen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Rahmen des Festprogramms zum 125-jährigen Jubiläum der Großen Kreuzkirchengemeinde der SELK in Hermannsburg (Kreis Celle) predigte am 20. März der Bischof der römisch-katholischen Diözese Hildesheim, Dr. Josef Homeyer, in einer **ökumenischen Vesper** in der **Hermannsburger Großen Kreuzkirche**. Für die gastgebende Gemeinde war Pfarrer Hartmut Bartmuß an dieser Vesper beteiligt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einem **Kontaktgespräch** zwischen Daniel Coates, dem **Botschafter** der USA in Berlin, und Pfarrer Wilhelm Torgerson, **Propst im Sprengel Ost** der SELK, Gemeindepfarrer in Berlin-Mitte und Beauftragter der SELK am Sitz der Bundesregierung, kam es am 28. Februar in der Bot-

schaft der USA in der Bundeshauptstadt. Initiiert hatte das Gespräch der US-amerikanische Pfarrer Thomas F. Obersat, der zurzeit in der Gemeinde Torgersons mitarbeitet. Obersat und seine Frau Jane, die ebenfalls in der kirchlichen Arbeit der SELK in Berlin engagiert ist, nahmen an dem Gespräch in der Botschaft teil.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einem öffentlichen Festakt im Stader Rathaus feierte die **Martin-Luther-Gemeinde** der SELK in **Stade** am 14. März ihr **25-jähriges Bestehen**. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Professor Dr. Werner Klän (Oberursel): „Herausforderung der Kirche – durch Menschen, durch Gott, heute“. Als Gast war SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) anwesend.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Deutschlands Christen sind mittlerweile mit sieben **Beauftragten am Sitz der Bundesregierung** in Berlin vertreten. Allerdings nehmen mit dem Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Stephan Reimers, und seinem römisch-katholischen Amtskollegen Karl Jüsten nur zwei der sieben Repräsentanten diese Tätigkeit hauptamtlich wahr. Zu den anderen fünf Beauftragten zählt auch der Vertreter der SELK, **Propst Wilhelm Torgerson**, zugleich leitender Geistlicher des SELK-Sprengels Ost und Pfarrer in Berlin-Mitte.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die erste **christliche Privatschule** soll in **Gifhorn** nach den Sommerferien starten. Dies berichtet der „Gifhorer Rundblick“. Bereits jetzt stünden zwei Drittel der benötigten 30.000 Euro Spendengelder bereit, um einen sicheren Betrieb über vier Jahre zu gewährleisten. Auch Pfarrer und Gemeindeglieder der SELK engagieren sich in dem Verein, so ist die SELK im Vorstand mit drei Personen vertreten und stellt mit Pfarrer Markus Nietzsche (Gifhorn) den 2. Vorsitzenden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden der SELK haben beschlossen, eine **Arbeitsgruppe** zur Überarbeitung der „**Richtlinien für die Visitation**“ einzuberufen. Ihr gehören Propst Manfred Weingarten (Stadthagen), Superintendent Carsten Voß (Duisburg), Superintendent Jürgen Wienecke (Schwenningdorf) und Gerd Henrichs (Bohmt) an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Damit solle kirchlichen Verabschiedungen die gleiche Beachtung zuteil werden wie Einführungen.

Der Text „Verabschiedung aus dem kirchlichen Dienst“ kann kostenlos im VELKD-Kirchenamt in Hannover und in der Kirchenkanzlei der EKU bestellt oder im Internet unter www.velkd.de oder www.eku-online.de heruntergeladen werden.

ak

Verband empfiehlt Kinderbibeln

Hörpel, 17.3.2003 [selk]

Der Deutsche Verband Evangelischer Büchereien hat eine Liste empfehlenswerter Kinderbibeln herausgegeben. Die Broschüre wolle Seelsorgern, Buchhändlern, Bibliotheken, Schulen und Eltern bei der Auswahl einer geeigneten Kinderbibel helfen, sagte Geschäftsführerin Gabriele Kassenbrock am Freitag.

In der Liste werden 18 Kinderbibeln mit Angaben zur Textauswahl, zu den Illustrationen und mit ausführlichen Textproben vorgestellt. Insgesamt sind nach Angaben des Verbandes in Deutschland weit über 100 Kinderbibeln auf dem Markt.

Der Verband hat die Liste anlässlich des "Jahres der Bibel" erstellt. Das 48-seitige Heft kann bestellt werden beim Deutschen Verband Evangelischer Büchereien, Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen.

ak

SELK-Diakonie: Buchveröffentlichung in Vorbereitung

Fuldabrück, 29.3.2003 [selk]

Die Referate der 13. Jahrestagung der Vollversammlung des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen

Kirche (SELK) werden in der Schriftenreihe „Oberurseler Hefte“ veröffentlicht. Dies kündigt der Diakoniedirektor der SELK, Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück bei Kassel), an.

Das Thema der vom 27. bis zum 29. März 2003 in Baunatal durchgeführten Tagung lautete: „Diakonie ist Wesens- und Lebensäußerung der Kirche“. Es wurde in drei Referaten im Blick auf „Theologie und Ausbildung“ (Dr. Renate Zitt, München), „die Arbeit in den Kirchengemeinden?“ (SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover) sowie „die Arbeit diakonischer Einrichtungen“ (Direktor Professor Dr. Reinhard Turre, Magdeburg) ausgeführt. Diese Referate sowie Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus Gruppensitzungen und Aussprache (Rektor Pfarrer Stefan Süß, Guben) werden in der von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main) herausgegebenen Schriftenreihe erscheinen. Vorwort und Einführung werden die Vorsitzende des Diakonischen Werkes des SELK, Karin Löber (Kassel), und Diakoniedirektor Zielke verfassen.

Da die Auflage begrenzt ist, wird um (Vor-)Bestellungen für das Heft (ca. fünf Euro), das mit seinen grundsätzlichen Aussagen auch als Geschenk für andere Christen und am Thema Interessierte sowie für den Büchertisch geeignet ist, gebeten an: Oberurseler Hefte, Altkönigstraße 150, 61440 Oberursel, Tel.: (0 61 71) 2 43 40, Fax: (0 61 71) 92 61 78, E-Mail: lthh@lthh-oberursel.de.

S-I

SELK: Konzert in Hermannsburg und Bremen

Hamburg, 28.3.2003 [selk]

Ein Chor und Orchesterkonzert zum Sonntag Jubilate findet am 10. und

11. Mai 2003 in Hermannsburg (Große Kreuzkirche) und Bremen (Unser Lieben Frauen) statt. Beginn ist jeweils 17 Uhr. Zur Aufführung kommen: Antonin Dvorák Messe D-dur, Felix Mendelssohn-Bartholdy Psalm 98 („Singet dem Herrn ein neues Lied“) und Carl Goldmark, Scherzo. Es musizieren der *Chor im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)* und das *Orchester der SELK im Sprengel Nord* unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hamburg) sowie das *Vokalensemble SELK Nord* unter Leitung von Fritz Pommerien (Wrestedt). Der Eintritt ist frei, eine Kollekte wird erbeten

S-I

Tagung für bäuerliche Familien in der SELK

Amelinghausen, 28.3.2003 [selk]

Eine Tagung für bäuerliche Familien findet am 10. Mai im Gemeindezentrum der Pella-Gemeinde Amelinghausen-Sottorf der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Es referieren Professor Dr. Kurt Czerwenka und Dipl.-Ing. Agrar. Wilhelm Ehlerding. Info und Anmeldung: Wilhelm Kruse, Zur Ohe 1, 21385 Amelinghausen-Dehnsen, Tel. (0 41 32) 2 80, Fax (0 41 32) 93 01 32.

S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.